Path.
1462
s

Path.
1462 s Borchardt

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

11
251

Der erste

Schritt der Selbstrettung

aus der

Gefahr der Cholera

und die Namen der drei Arten derselben,
basirt auf die Grundlehren
der

Therapeuten der Aessäer,

nebst
Weg zur Hemmung der Cholera-Sterbefälle.

Den Hohen Regierungen, Sanitäts- und medicinisch-polizeilichen Behörden sämmtlicher Staaten Europa's
gewidmet
von

Isaak Salomon Borchardt,
Ober-Kreis-Rabbiner zu Friedland und dem Kreise Lübben (Niederlausitz).

Min. d. Innern

Berlin.
Ferdinand Reichardt & Co.
1849.

G. m. 220

An die Hohen Regierungen, Sanitäts- und medicinisch-polizeilichen Behörden sämmtlicher Staaten Europa's.

Hohe Regierungen und Sanitäts-Behörden!

Im Wege der Oeffentlichkeit habe ich bereits am 21. September 1848, in der Beilage zur Nr. 221 der Haude und Spenerschen Zeitung in Berlin, an die Herren Aerzte nachstehenden Inhalt gerichtet:

„Die Heilung der Cholera betreffend."

„Berlin. Die große Anzahl der Sterbefälle der Cholera-Patienten liefert den authentischen Beweis, daß das wahre Wesen, der wirklche Sitz und die sichere Heilung der Cholera noch nicht bekannt seien. Was im menschlichen Organismus eines Cholera-Patienten vorgeht, habe ich bereits in meinen Cholera-Schriften (Berlin bei Hirschwald) angegeben und gedenke solches späterhin in einer andern literarischen Arbeit, betitelt: „Biblische Medicin", noch ausführlicher anzubringen. Um das Wohl der Menschheit zu befördern, halte ich mich verpflichtet, die sichere Heilung der Cholera zur Oeffentlichkeit zu bringen. Der Ursprung dieser Krankheit ist im Morgenlande zu finden. Das Cholera-Miasma entwickelt sich in den Sümpfen und sumpfigen Gewässern, welches sich mittelst der Verbindung derselben fortpflanzt, und verunreinigt die Luft. Das Cholera-Miasma, welches sich aus den Sümpfen entwickelt, macht einen Faulstoff aus. Das Wesen der Cholera selbst macht daher eine Faul-

krankheit aus, welche sich auf drei Arten präsentirt. Diejenigen Individuen, welche Inclination für diese Krankheit haben, erlangen sie im Wege der Respiration, und sie befällt daher die Schleimhaut, die vom Munde an bis zum After sich erstreckt. Die Schleimhaut des Cholera-Patienten macht daher den Hauptsitz der Cholera aus. Das krankhafte Verhältniß der Schleimhaut bringt als eine ganz natürliche Folge Erbrechen und Durchfall hervor. Dann folgt die Entmischung und Zersetzung des Blutes, welche zugleich eine Abnormität des Kreislaufes begründet. Das primäre Leiden eines Cholera-Patienten begründet sich diesem nach in einer Faulkrankheit der Schleimhaut. Die spasmodischen Zufälle, welche man bei Cholera-Patienten differirend erblickt, sind nur als Symptome der Cholera zu achten, die als Folge der Blut-Entmischung erfolgen. So bösartig, gefährlich und rasch tödtend die Cholera einerseits auch wirklich ist, so hat sie wiederum andererseits eine rasche sichere Heilmethode, die eine positive Rettung zur Folge hat. Die Cholera erfordert einen rationellen Arzt und eine sehr rasche Entschlossenheit desselben. Die Behandlung der Cholera zur sichern Rettung besteht darin, den Faulstoff, welchen die Schleimhaut des Cholera-Patienten eingenommen hat, so rasch wie es nur möglich ist, mittelst eines Emeticums aus cuprum sulphuricum und einer sehr drastischen Purganz mit dem Zusatze von cuprum sulphuricum zu entfernen. Dies Medikament hat in dieser Krankheit seine ausgezeichnete, vortreffliche Wirksamkeit zur Rettung. Ebenso muß ungezögert mittelst einer Venesection eine Blutentleerung vollzogen werden. Während der Hauptbehandlung und zur ganzen Nachbehandlung dieser Krankheit muß die „antiseptische Heilmethode" ausgeführt werden. Die verschiedenen Arten der Cholera führen im Talmud auch verschiedene Namen, als: „Ascharah", „Sironchi" u. dgl. m. Da Fäulniß mittelbar des Wärmestoffes sich entwickelt, so kann diesem nach es Jedem sehr einleuchtend erscheinen, daß, wenn den Cholera-Patienten Wärme beigebracht wird, die das Normalver-

hältniß der thierischen Wärme übersteigt, dadurch die Krankheit begünstigt, die Gefahr vergrößert und der Tod befördert und beschleunigt werden. Ebenso verhält es sich mit den Medicamenten der Opiate bei der Cholera, welche an und für sich schon Torpor und Eclipsis befördern, und die vis vitalis vermindern, sie sind höchst gefährlich. Nicht weniger ist die Hemmungsmethode, d. h. das Vomiren und Laxiren zu hemmen, höchst gefährlich und tödtend. Die Cholera-Patienten haben daher bis jetzt einen doppelten Kampf vor sich gehabt; 1) gegen die Gefahr der Cholera, und 2) gegen die fremdartige Behandlung. Derjenige Cholera-Patient, der aus dieser Gefahr gerettet worden ist, muß daher entweder in seiner Natur Riesenkräfte gehabt haben, um Sieger gegen zwei höchst gefährliche Feinde werden zu können, oder er hat die wirkliche Cholera gar nicht gehabt. Die Herren Aerzte, denen es nicht nur um die Wissenschaft dieser Krankheit zu thun ist, sondern auch das Wohl der Menschheit zu befördern am Herzen liegt, werden sehr dringendlich ersucht, von allen bis jetzt üblichen Heilmethoden abzustehen und von meiner hier erwähnten Heilmethode der Cholera Gebrauch zu machen. Diejenigen Herren Aerzte, welche aus meiner vorgedachen Heilmethode keinen günstigen und vortheilhaften Erfolg wahrnehmen sollten, ersuche ich insbesondere, des Heiles der Menschheit halber, beim Beginn und Entstehen dieser Krankheit, nämlich im Stadio, wo noch Erbrechen und Durchfall vorhanden sind, mit mir gemeinschaftlich an das Krankenbett der Cholera-Patienten zu gehen, um die Beläge von der Vortrefflichkeit dieser Heilmethode in meiner Gegenwart zu erlangen. In dieser Heilmethode werden Sie, meine theuren Herren Aerzte, eine Zauber- oder Wunderkraft finden. Gleich einer Blitzesschnelle soll die Cholera-Gefahr verscheucht werden. Von 100 Patienten soll der Todesengel, bei rasch entschlossenem Schritte, kaum 5 davon zum Opfer haben. Mehr als 5 Procent zahlt meine Heilmethode nicht.

Borchardt,
Ober-Kreis-Rabbiner."

Auch Ihnen, hohe Regierungen, Sanitäts- und medicinisch-polizeiliche Behörden, halte ich mich verpflichtet, einige Worte über die asiatische Cholera anzubringen, und nicht destoweniger auch Auskunft und Ausschluß zu ertheilen, wie so ich ursprünglich in meinen Cholera-Schriften*) eine Heilmethode der Cholera, allen üblichen Heilmethoden der Aerzte vom Morgenlande bis Berlin sehr abweichend und entgegen, habe anbringen können, von der ich mit der größten Authentie behauptete, daß sie die einzige und alleinige Rettungsmethode sei; — dies begründet und rechtfertigt sich darin. Die asiatische Cholera kann man nicht anders als nur für eine neue Krankheit in Europa betrachten, von der man früher gar nichts geahnet hat. Ja, selbst die älteren medicinischen Literaten der früheren Jahrhunderte erwähnen sie nicht einmal für eine Krankheit des Morgenlandes, und dennoch hat sie ihren wirklichen Ursprung nur in jenem Welttheile. Die wahre Heimath der Cholera macht in der That nur Asien aus, wo sie vor einigen Tausend Jahren sehr im Gange war, und die Therapeuten der Aessäer zu damaliger Zeit haben ihr Wesen und ihre Heilung sehr genau gekannt, welche die Wissenschaft und die Erkenntniß darüber mittelst einer morgenländischen Sprache, in sehr kurzgefaßten Lehrsätzen der Nachwelt hinterließen. Diese Krankheit hat selbst im Morgenlande mehrere Jahrhunderte hindurch geschlummert, und hat daher die Kraft von ihrer wüthenden Wirksamkeit und Gefährlichkeit ganz und gar nicht gezeigt, deshalb ist ihr Andenken unter den gewöhnlichen Menschen gänzlich verloren gegangen. Auch die Therapeuten der Aessäer hat-

---

*) 1. Anweisung zur Abwehrung und Behandlung der pandemisch-contagiösen Cholera, worin der Ursprung des Namens „Cholera", die Gelegenheits-Ursache, der Sitz, das Wesen, das primaire Leiden und eine sichere Heilmethode derselben nachgewiesen wird. (Berlin 1831, bei August Hirschwald.)

2. Kurze Darstellung der Cholera und unfehlbare Heilmethode derselben. Nach den Grundsätzen des Talmuds. (Berlin 1831, bei August Hirschwald.)

ten im ersten Jahrhundert nach dem Stifter der christlichen Religion ebenfalls aufgehört zu existiren; so konnte ganz natürlicher Weise die Erkenntniß und das Wissen über die höchst gefährliche asiatische Cholera, selbst unter dem gelehrten Publikum, sich nicht erhalten, oder zu einer Allgemeinheit nicht gelangen. Denn der ganze Umfang oder die Fälle von der Wirksamkeit der Therapeuten der Aessäer war zur Zeit ihrer Existenz dem Volke nicht bekannt, wie viel weniger konnte es demselben möglich werden, zur Zeit ihres Nichtdaseins, über ihr geheimes Vorhaben, so wie auch über die nützlichen therapeutischen Lehren Auskunft oder Aufschluß zu erlangen. Erst im vierten bis im sechsten Jahrhunderte nach dem Stifter der christlichen Religion waren die gelehrten Hebräer im Morgenlande sehr bemüht, die Handschriften der Gelehrten der Vorzeit zusammen zu tragen, um die darin enthaltenen nützlichen Dogmen für die Menschheit der Nachwelt zu überliefern, so haben sie deshalb auch die Lehrsätze derselben in derjenigen Sprache und Form gegeben, wie sie sie vorfanden. Sehr viele Lehrsätze der Therapeuten der Aessäer sind daher in der sehr alten hebräischen Literatur vorzufinden, von denen aber die wahren Bedeutungen nicht einem jeden Gelehrten bekannt sind; ja, es ist dies sogar fast unmöglich zu verlangen, weil das Wissen davon von sehr vielen Verhältnissen abhängig ist. Zu der Erlangung genügender Aufhellung über die Mittheilungen ist erforderlich: 1) Kenntniß von der betreffenden Wissenschaft, umd 2) kritisch-philologische Forschungen in der orientalischen Sprache, in der die Lehren derselben uns überliefert worden sind. Die Erfahrung lehrt uns, daß diejenigen, welche Kenntniß von bestimmten Wissenschaften haben, nicht nur keine Kenntniß von den aramäischen Sprachen haben, sondern auch nicht einmal ahnen, daß in der orientalischen Literatur die Wissenschaft ihres Faches in möglichster Fülle aufbewahrt liegt, und wiederum umgekehrt denjenigen, welche Kenntniß von den orientalischen Sprachen haben, mangelt gewöhnlich wieder die Kenntniß der Wissenschaften. Diesem nach konnte man ganz natürlicher

Weise keine genügende Aufhellung über den Inhalt der orientalischen alten Literatur erlangen. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, konnte man daher die Lehren der Therapeuten der Aessäer über das Wesen der Cholera und über die unfehlbare Heilmethode derselben ganz und gar nicht erlangen. Die Wissenschaft der Medicin mit allen ihren Verzweigungen ist mir in keiner Hinsicht fremd und in der orientalischen Literatur bin ich nicht unkundig, daher war es mir möglich, das Wesen der Cholera und die Heilung derselben aus der sehr alten Literatur ausfindig zu machen. Deshalb brachte ich auch eine Heilmethode allen üblichen Behandlungsarten entgegen hervor.

Alles, was ich in meinen Cholera-Schriften über diese Krankheit und über die Heilung derselben gesagt habe, ist ein Eigenthum der Therapeuten der Aessäer, welches ich aus den ältesten Quellen der orientalischen Literatur geschöpft habe. Die Erfahrung hat mir auch die Beläge darüber geliefert, wie sich alles der Natur dieser Krankheit gemäß und der Vernunft entsprechend gründet und rechtfertigt.

In meinen Cholera-Schriften versprach ich zwar insbesondere, auch noch eine vollständigere Schrift, unter dem Namen „Theorie der Cholera" zu liefern, worin ich den ganzen Umfang der Lehren der Therapeuten der Aessäer über diese Krankheit anzubringen dachte; allein die Eigenliebe und der Eigendünkel vieler Aerzte, deren praktische Versuche nicht nur keinen Vortheil, sondern überall Nachtheile den Cholera-Patienten hervorbrachten, lieferten mir die Beläge, wie es dem Zeitgeist nicht gemäß ist, Wissenschaft und Wahrheit aus der Schule der Therapeuten der Aessäer schnell und flüchtig anzubringen. Die gegenwärtigen politischen Unruhen haben fast überall die freie Presse hervorgerufen, welche den Weg zur Wahrheit im Allgemeinen bahnt; deshalb halte ich mich auch verpflichtet, vorläufig etwas Näheres von den Therapeuten der Aessäer über die Cholera hier anzubringen.

Hohe Sanitäts-Behörden! der Wichtigkeit des Gegenstandes

halber, halte ich es für nöthig, erwähnen zu müssen, wie weit ich ursprünglich wider alle übliche Lehrarten der Aerzte über Cholera, so wie auch wider alle übliche Heilmethoden derselben, in meinen Cholera-Schriften den Aerzten entgegen trat, und wie weit es sich der Wahrheit gemäß bestätigt hat.

1. Vom Morgenlande an, wo die Cholera ihren Ursprung hat, und ganz Europa hindurch, hatten die Aerzte die falsche Ansicht, daß die Cholera im Wege der Verschleppung sich fortpflanzet; deshalb wurde von Seiten der Regierungen und Behörden die Anordnung getroffen, Contumaz- und Quarantaine-Anstalten zu errichten, um das Uebel dadurch zu hemmen und abzusperren. Bevor noch diese Seuche in Berlin im Jahre 1831 ausbrach, trat ich, gestützt auf die Quellen und Lehren der Therapeuten der Aessäer, der erwähnten Anordnung mit der strengsten Behauptung entgegen, daß keine Contumaz- und keine Quarantaine-Anstalten im Stande seien, diese Krankheit zu hemmen und abzusperren, weil ihre Fortpflanzung und Verbreitung nicht durch Verschleppung und Ansteckung der Berührung direkt, sondern durch die Athmosphäre der Gewässer geschieht, welche von keinem Sterblichen gehemmt werden kann. Das Cholera-Miasma kann seine Wirkung auf verschiedene Art und Weise einem gesunden Individuum mittheilen. 1) Diejenige Materie, welche die Kraft besitzt, sich durch die Luft fortzupflanzen und direkt auf Gesunde zu wirken, macht die Ansteckung der Entfernung aus, und 2) wohingegen die Cholera-Materie nicht direkt, sondern erst mittelbar, entweder durch einen andern Kranken, oder durch einen angesteckten Gegenstand ihre Wirkungen auf Gesunde verübt, macht die Ansteckung der Berührung aus. Dieser Lehrsatz hat sich im weitesten Sinne der Wahrheit gemäß bestätigt. Denn so wohl auf direktem Wege, nämlich mittelst der Luft, wurden gesunde Individuen plötzlich von der Cholera heimgesucht, als auch durch Berührung erkrankten gesunde Menschen. Das Cholera-Miasma kann aber in keiner Hinsicht gleiche Folgen seiner Einwirkung bei allen Individuen hervorbringen, weil

die Einwirkung und die Folgen der Cholera zugleich auch von dem Verhältniß der heimgesuchten Individuen abhängig sind. Im Wege der Respiration muß zwar jedes Individuum nothwendiger Weise, wo die Cholera-Epidemie herrscht, das Cholera-Miasma einathmen, aber einer nachtheiligen Folge aus der Einathmung oder aus der Berührung ist nicht jedes Individuum ausgesetzt, sondern nur diejenigen Personen, die eine Anlage oder Empfänglichkeit oder Inclination für das Cholera-Miasma haben, werden von der Cholera befallen. Die Differenz der Barometer-Höhe, welche sich in dem Orte zeigt, wo die Cholera-Epidemie im Gange ist, spricht mit der größte Authentie für die Richtigkeit der Lehren der Therapeuten der Aessäer.

Wenn von sehr vielen Aerzten eine Feder-Polemik über die Contagiosität der Cholera erhoben ward, welche theils dafür und theils dagegen ihre Behauptungen aussprachen, so war dies ein zweckloser Streit. Der Grund des Streites, scheint mir, liegt in der bis jetzt noch nicht vorhandenen Differenz zwischen „Miasma" und „Contagium." Obschon sehr viel im „allgemeinen medicinischen Wörterbuch" und in der „allgemeinen Nosologie und Therapie" über den Unterschied zwischen Miasma und Contagium gesagt worden ist, demungeachtet ist darin gar nichts enthalten; denn das bisher Gesagte löst sich, dem einfachen Wortbegriff entsprechend, von selber auf, indem der in der Luft sich entwickelnde oder mitgebrachte und enthaltene Krankheitsstoff, welchen man unter den Namen „Miasma" auffaßt, nicht eher eine Wirkung im gesunden Organismus eines Individuums hervorbringen kann, bis dessen Unreinigkeit den Gesunden berührt; so wird es sofort ein Contagium; und wiederum umgekehrt, das Contagium kann nicht eher eine Wirkung in einem Individuum hervorbringen, wenn nicht eine Unreinigkeit, ein Miasma in ihm enthalten ist.

Die Zwecklosigkeit und Grundlosigkeit des Streites der Aerzte über die Contagiosität der Cholera liegt diesem nach ganz

klar und deutlich vor uns. Der Cholera-Stoff macht daher sowohl ein „Miasma“ als auch ein „Contagium“ aus. Er kann nicht ohne Unreinigkeit wirken, und kann auch nicht eher seine Einwirkung sichtbar machen, bis er einen äußern Gegenstand berührt*).

Diesem nach, da der Cholera-Stoff sich in einer Unreinigkeit der Luft befindet, den man mit Recht „Miasma“ nennen kann, so erhellt daraus zugleich ganz klar und deutlich, daß die „Gelegenheits-Ursache“ der Cholera, die eine Unreinigkeit der Luft ausmacht, in der Therapie derselben beseitigt werden müsse, indem bei einer radicalen Behandlung die erste nothwendige Bedingung die ist, die Gelegenheitsursachen zu beseitigen. Den Aerzten konnte es daher in keiner Hinsicht möglich werden, eine richtige Heilmethode der Cholera festzusetzen, weil

*) Der Unterschied zwischen „Miasma“ und „Contagium“, im Geiste der Therapeuten der Aessäer zu reden, begründet sich im Allgemeinen wie folgt: Dem Unreinigungsstoff der Luft kann kein Individuum ausweichen; weil man die miasmatische Materie der Luft nicht absperren oder hemmen kann, hingegen dem Unreinigungsstoff der Berührung eines krankhaften Gegenstandes. der nicht von dem Verhältniß der Luft bedingt ist, kann man allerdings ausweichen, und daher ist der Krankheitsstoff selbst abzusperren. Aber der Krankheitsstoff der Cholera verhält sich ganz anders, er kann auf doppeltem Wege gesunde Individuen befallen. Sowohl direkt durch die Luft, als auch durch Berührung eines inficirten Gegenstandes, wo die Luft noch nicht verunreinigt ist, kann der Cholerastoff seine Wirkung zeigen. Diesem nach eignen sich für die Cholera beide Begriffe, nämlich Miasma und Contagium sind bei der Cholera in Anwendung zu bringen. Der entfernte Unterschied zwischen Miasma und Contagium besteht darin: die Benennung Miasma zielt auf die Qualität des Wesens des Cholera-Stoffes, oder auf das substanzielle Verhältniß des Stoffes der Krankheit, so wie das griechische Wort μιασμα (Miasma) eigentlich Verunreinigung bedeutet, hingegen die Benennung Contagium spricht nur für das Verhältniß der Wirksamkeit des Krankheitsstoffes, auf welche Art und Weise dieser Stoff seine Wirksamkeit präsentirt, oder darstellt. Der Begriff „Miasma“ ist ein Substantivum von adjektiver Bedeutung, hingegen „Contagium“ ist ein Substantivum von adverbialer Bedeutung Ersteres spricht für das Verhältniß des Wesens, und letzteres spricht wiederum für die Art und Weise der Handlung.

sie in der Festsetzung der Gelegenheits-Ursache sehr schwankend waren. Die Behandlungs-Arten derselben konnten daher ganz natürlicher Weise weiter kein Ansehen erlangen, als für „Versuche" geachtet zu werden. Die große Sterblichkeit der Cholera-Patienten ist daher nicht allein der Gefährlichkeit dieser Krankheit, sondern auch der Unkunde von der wirklichen Gelegenheits-Ursache, so wie auch der Unkunde von dem wahren Wesen des Cholera-Stoffes, zuzuschreiben.

2. Nicht weniger fand ich für höchst nöthig über den Ursprung des Namens „Cholera" in meinen Cholera-Schriften*) den Aerzten entgegen zu treten, und die wahre Bedeutung desselben anzugeben. Der Name Cholera bezeichnet in keiner Hinsicht die eigentliche Benennung dieser Krankheit, sondern er spricht nur für die „Gefährlichkeit" derselben. Diese Krankheit hat im Morgenlande ihren Ursprung, und deshalb muß man die Bedeutung des Wortes Cholera auch in einer orientalischen Sprache suchen: In der hebräischen, chaldäischen, arabischen und syrischen Sprache bedeutet „Chole" Krankheit und „ra" bösartig, mithin in der Zusammensetzung als „Cholera" bedeutet es „bösartige Krankheit." Die Benennung Cholera, welche nur für die Art und Weise ihrer Wirksamkeit spricht, macht in keiner Hinsicht den eigentlichen wahren Namen für diese Krankheit aus. Die Beilegung dieser bösartigen Krankheit mit dem Namen „Cholera" läßt sich auf doppeltem Wege rechtfertigen, 1) wegen der Gefährlichkeit ihrer Natur selbst, und 2) wegen ihrer Gelegenheits-Ursache, die in einer Unreinigkeit der Luft sich begründet, der Niemand ausweichen kann. Für das „wahre Wesen" dieser Krankheit hatten die Therapeuten der Aessäer auch andere Benennungen, die wir weiterhin anbringen und welche wir hier vorläufig erwähnen. Die Hauptbenennung dieser Krankheit ist „Hadrokon." Die Benennungen der Arten derselben sind, „Hadrokon", „Ascharah" und „Jarkon."

*) Anweisung zur Abwehrung und Behandlung der pandemisch-contagiösen Cholera. Zweite Abtheilung §. 9, S. 25—32

3. Auch den Irrungen der Aerzte, welche das Wesen der Cholera theils zu den entzündlichen Krankheiten, theils zu den Nervenleiden hinüberziehen wollten, trat ich in meinen Schriften entgegen. Die Therapeuten der Aessäer halten sie für „Ocphusch", d. h. „faul." Also eine Faulkrankheit macht die Cholera aus, die im ersten Stadium der Krankheit den Gährungs-Prozeß der Fäulniß darstellt, und im letzten Stadium der Cholera die höchste Stufe der Fäulniß im Organismus eines lebenden Individuums begründet, und macht den „Typhus" aus. Entzündungen und Nervenleiden erfordern ganz und gar eine andere Heilmethode als Faulkrankheiten. Aus den erwähnten unrichtigen Heilmethoden der Cholera konnten die Aerzte ganz natürlicherweise keinen günstigen Erfolg wahrnehmen, weil sie von vorn herein eine antiseptische Heilmethode erfordert, von der die Aerzte gar nichts geahnt haben. Nur die Therapeuten der Aessäer haben sie mit gutem Erfolg benutzt. Die Art und Weise wie sie bei der Cholera ausgeführt werden muß, haben wir bereits angegeben, und werden sie noch ausführlicher anbringen.

4. Nichts desto weniger trat ich auch den Ansichten der Aerzte über den eigentlichen Sitz der Cholera entgegen. 1) Ein Theil der Aerzte behauptet, daß der Sitz der Cholera im ganzen Nervensysteme sich befinde. 2) Andere behaupten wiederum, daß der Sitz derselben einzig und allein in den Unterleibs-Nerven (Ganglien-System) zu finden sei. 3) Eine noch größere Anzahl der Aerzte behauptet wiederum, daß der Sitz der Cholera nur in dem Blutader-Systeme angetroffen werde. 4) Noch andere behaupten wiederum, daß der Sitz derselben blos im Magen und zwar als Unreinigkeit der ersten Wege zu suchen sei. 5) Nach einer isolirten Ansicht soll der Sitz der Cholera im ganzen Körper sein können, und die Krankheit selbst durch das Ansetzen kleiner menschenmörderischen Thierchen an die Haare, Haut und Kleidung herbeigeführt werden. 6) Nach einer andern, ebenfalls isolirten Ansicht soll der Hauptsitz dieser Kranheit in den Unterleibs-Eingewei-

den als Rheumatismus sich begründen. 7) Noch andere behaupten wiederum, daß der Hauptsitz der Cholera in den Schleimdrüsen und überhaupt in dem ganzen Drüsensystem anzutreffen. Vorstehende verschiedene Ansichten über den Sitz der Cholera sind alle zu widerlegen, weil sowohl das Auftreten und das Erscheinen der Cholera, als auch die Symptome derselben in keiner Hinsicht, im Wege der Nothwendigkeit, zu einer systematischen Folgerung zu bringen sind.

Ganz anders verhält es sich hingegen mit der Lehre der Therapeuten der Aessäer, welche dahin geht, daß der Sitz der Cholera in der Schleimhaut, die vom Munde bis zum After sich erstreckt, sich befindet; deshalb entstehen an vielen Stellen derselben „rothe Punkte", welche eine Folge der Auflösung der kleinen Schleimdrüsen sind. Auf diesem Wege ganz allein sind alle Symptome der Cholera, im Wege eines systematischen Zusammenhanges, als eine ganz natürliche Folge zu erklären. Das Erbrechen und der Durchfall machen die erste nothwendige Bedingung nur bei einer Art derselben aus. Denn die Cholera selbst, nämlich die „Hadrokon" zerfällt nach der genauen Begrenzung der Therapeuten der Aessäer in drei Arten.

5. Nicht weniger trat ich auch der falschen Ansicht der Aerzte über das „primaire Leiden" der Hadrokon oder Cholera entgegen. Auch hierin waren die Ansichten derselben sehr verschieden. Je nach dem der eine oder der andere den Sitz dieser Krankheit in dieses oder jenes Organ setzte, hielten sie es für das primaire Leiden. Auch diese Täuschung konnte ganz natürlicher Weise keinen günstigen Erfolg in der Behandlung hervorbringen, denn eine radicale Behandlung erfordert alle Mal, auf das primaire Leiden hinzuwirken, und so lange, wie man keine gehörige Kenntniß davon und darüber hat, kann auch die Heilmethode für weiter nichts als für ein Wirken auf die Symptome gehalten werden. Das primaire Leiden begründet sich aber, so wie die Therapeuten der Aessäer darüber lehrten, nur in der

Schleimhaut der Patienten, worüber die Erfahrung auch hinlängliche Belege erhalten hat.

6. Ganz natürlicher Weise mußte ich mich auch allen üblichen Heilmethoden der Aerzte wider die Cholera entgegen stellen; denn so lange wie dem Arzt das Wesen, der Sitz und das primaire Leiden der Krankheit nicht bekannt ist, kann er nicht nur keine sichere Heilmethode dawider anordnen, sondern auch sein Heilverfahren ist noch weit weniger, vorzüglich bei der Cholera, als ein Versuch zu achten, indem die unrichtige Anwendung einer Heilmethode und die nicht passenden Medicamente eine positive Verschlimmerung und den abschreckenden Tod bei der Cholera herbeiführen.

a. Die Cholera-Patienten leiden an einer sehr hervorstechenden Kälte; um sie zu beseitigen, suchten die Aerzte vom Morgenlande bis hier ein warmes Verfahren mittelst warmer Bäder, Räucherungen und Medikamente wider die Kälte, dem Cholera-Patienten beizubringen. Ich protestirte gegen dies Verfahren, und die Aerzte erhielten eine unaussprechliche Anzahl Beläge, wie das „warme Bad" und überhaupt alle Wärme, die die thierische Wärme des kranken Individuums übersteigt, die Krankheit sehr begünstigt und den Tod unvermeidlich begründet. Den Aerzten erschien die mittelbare Begünstigung der Krankheit und der unausbleibliche Tod als Problem, aber mir war es nur eine ganz natürliche Folge der Krankheit und des Verfahrens, weil sie, nämlich die Cholera, nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer, eine „Faulkrankheit" ausmacht, so wird mittelst der Wärme ganz natürlicher Weise ein höherer Grad der Fäulniß hervorgerufen, die den Tod befördert. Die Kälte im Organismus eines Cholera-Patienten, gehört keinesweges zu dem Wesen der Krankheit, sondern macht nur ein Symptom derselben aus. Sie, nämlich die Kälte, ist eine Folge der Stockung des Geblütes, eine Folge des verminderten Kreislaufes des Blutes und der Säfte. Beide, nämlich Blut und Säfte, erleiden mittelst anderer Symptome, die zugleich Ursachen dazu sind,

eine Hemmung und Hinderung in ihrer Cirkulation, und die verminderte Bewegung des Kreislaufes begründet die Kälte. Die Behandlungsart wider die Kälte bei der Cholera macht daher auch nur ein Heilverfahren wider ein Symptom eines andern Symptomes aus, auf die man gewöhnlich bei Krankheiten nicht hinzusehen hat, noch viel weniger bei der höchst gefährlichen und bösartigen Cholera. Nicht nur darf das Heilverfahren bei der Cholera nicht wider die Kälte hingerichtet sein, sondern zur richtigen Behandlung der Cholera muß sogar dem Cholera-Patienten noch künstliche Kälte beigebracht werden, weil sie ein vorzügliches Antidotum wider das Cholera-Miasma ausmacht. Hierin liegt zugleich auch der Grund, warum die Cholera im Frühjahre und im Sommer eher ihre Wirksamkeit zeigt als im Herbst und im Winter.

b. Eben so irrig ist das Heilverfahren wider die Cholera, welches die antiphlogistische Methode zu Grunde hat, und die Cholera selbst für einen entzündlichen Zustand voraussetzt. Zwar wird der Gährungsprozeß und die Fäulniß selbst mittelst Wärme begünstigt und befördert; demungeachtet kann und darf nicht die Heilmethode wider die Cholera auf „Entzündung" hingerichtet werden, denn sobald bei irgend einem Individuum eine Inclination oder Empfänglichkeit für das Cholera-Miasma vorhanden ist, so tritt die Schleimhaut mittelst der Respiration in einem Nu in Gährung und in Fäulniß. Der Entzündungszustand ist daher auch in einem Augenblicke vorüber, die antiphlogistische Heilmethode ist daher ganz und gar erfolg- und zwecklos; der unvermeidliche Tod muß daher ganz natürlicher Weise erfolgen.

c. Der Irrthum und die Irrung in dem Heilverfahren wider die Cholera, das Erbrechen und den Durchfall zu hemmen oder zu stören, liegt handgreiflich vor Augen. Diese Krankheit begründet sich nicht in einer Unreinigkeit oder Schwäche des Magens und des Darmkanals, weshalb diese die unverdaueten Alimente oder Speisen und Getränke, so wie die Excremente, nach oben oder

nach unten unwillkürlich von sich geben, sondern das Verhältniß bei der Cholera stellt sich ganz anders heraus. Die Entleerungen nach oben und nach unten sind nicht nur die unverdaueten Speisen und Getränke, so wie die unwillkürlichen Entleerungen der Excremente oder des Kothes, sondern von den Cholera-Patienten gehen leider auch abgelöste und aufgelöste Körpertheilchen, sowohl nach oben als nach unten ab, die mittelst des Cholera-Miasmas von dem gesunden Körper losgerissen worden sind. Diese losgerissenen Körpertheilchen befinden sich in Faulzustand und deshalb müssen sie so rasch wie es nur möglich ist, aus dem Körper weggeschafft werden, damit sie nicht die Fäulniß weiter verbreiten können. Diesem nach sehen wir hieraus ganz klar und deutitch, daß die Hemmungs-Heilmethode, d. h. das Vomiren und Purgiren zu unterdrücken, höchst gefährlich ist, denn sie begünstigt dadurch den gefährlichen, bösartigen Zustand der Cholera und befördert den unvermeidlichen Tod.

d. Ebenso unrichtig und irrig ist das Heilverfahren der Aerzte, welches vorzüglich in der Behandlung der Cholera dahin gerichtet ist, das Normal-Verhältniß der Cirkulation des Blutes und der Säfte zu erhalten oder solches wieder herzustellen; denn ein solches Heilverfahren muß zum Grunde oder zur Basis die Voraussetzung haben, daß der Hauptsitz der Cholera in den Blutadern zu finden sei und das Wesen dieser Krankheit in der Stockung des Blutes und in der Hemmung der Circulation sich begründet. Nicht nur haben die unzähligen Opfer, die im Wege dieser Behandlung eine Beute des Todes wurden, die sichtbaren Beläge geliefert, wie nicht heilbringend ein solches Heilverfahren ist, sondern es ist auch andererseits sogar nicht der Vernunft entsprechend. Denn, wenn der Hauptsitz und das wahre Wesen der Cholera in dem Blutader-Systeme und in dem Blute sich befinden sollten, so muß man nothwendiger Weise dennoch den veränderten Zustand des Organismus einer Gelegenheitsursache zuschreiben, die vermögend ist, plötzlich Gesundheit in

Krankheit umzugestalten. Von außen ist kein Gegenstand vorhanden, der auf das Blut in den Venen eines Individuums hineinwirken kann. Diese Unmöglichkeit der direkten Einwirkung von Außen auf das Blut nöthigt uns daher zu der Annahme, daß ein Agens oder das Cholera-Miasma zuerst einen andern Theil des Körpers berühren muß, der vermögend ist, späterhin auch auf das Blut im Blutader-Systeme hineinzuwirken. Diesem nach macht die Stockung des Blutes und die Hemmung der Cirkulation ein sekundaires Leiden aus. Die richtige Heilmethode einer Krankheit erfordert aber, daß man immer auf das primaire Leiden im Organismus seine Aufmerksamkeit hinzurichten habe, und das Heilverfahren selbst vorzüglich darauf hingeleitet werden müsse. Die Stockung des Blutes in dem Blutader-Systeme ist daher in keiner Hinsicht für das primaire Leiden zu achten, sondern ist nur für ein später entwickeltes Uebel zu halten, welches als Folge des Gährungsprozeßes der Fäulniß im Organismus des Cholera-Patienten, im Wege der Nothwendigkeit, der Natur dieser Krankheit entsprechend, eintreffen muß, daher auch auf das in keiner Beziehung die Hauptbehandlung hingerichtet werden darf.

e. Eben so unzweckmäßig ist das Heilverfahren, welches dahin geht, nur oder vorzüglich auf das Nervensystem zu wirken. Das Nervenübel bei der Cholera macht nach der Lehre der Terapeuten der Aessäer ein viertes Uebel im Verlaufe der Krankheit aus, und stellt sich daher, im Geiste der Therapeuten der Aessäer zu reden, als Folge des Verlaufes dieser Krankheit, als ein unbedingtes nothwendiges Uebel dar. Während man seine Aufmerksamkeit auf das Nervenleiden richtet und das Heilverfahren darnach einrichtet, werden die vorherrschenden Uebel, als Faulzustand der Schleimhaut, der das primaire Leiden bei der Cholera ausmacht, so wie die Stockung des Blutes und der Säfte und die Hemmung der Cirkulation, die das sekundaire Leiden begründen, gänzlich vernachlässigt und die Zeit zur Rettung aus der Gefahr der Cholera ganz und gar verabsäumt. Das

Nervenleiden spielt allerdings bei der Cholera eine sehr bedeutende Rolle, dennoch ist das Heilverfahren bei dieser bösartigen Krankheit auf Nervenübel zweck- und erfolglos. Demjenigen Arzt, dem es möglich ist, bei den Cholera-Patienten den Faulzustand der Schleimhaut, die Stockung des Blutes und der Säfte, und die Hemmung der Cirkulation zu beseitigen, wird zugleich wahrnehmen, daß ohne nervenübelwidrige Medikamente auch das Nervenübel sofort nachlassen werde.

7. Auch die Wahl der Medikamente, so wie die Form der Verabreichung derselben, erfordert, einige Worte darüber sagen zu müssen. Der Vorausschickung entsprechend, kann man diesen Punkt in höchst möglichster Kürze, ein für allemal, apodiktisch entschieden aussprechen. Das Resultat aus den verschiedenen Ansichten geht diesem nach dahin: da man bis jetzt noch zu keiner Authentie gelangt ist, was die Gelegenheitsursache, was das Wesen, was das primaire Leiden dieser Krankheit eigentlich ist, und wo der Hauptsitz der Cholera eigentlich sich befindet, daß man deshalb auch nur alles Heilverfahren und die Wahl der Medikamente dem Gebiete der „Versuche“ zuschreiben müsse; daher es sehr wenig auf die verschiedenen Formen der Verabreichung der Medikamente gegenwärtig ankommen kann.

Das Geheimniß der Natur der Cholera, nämlich die wahrhafte Pathologie und Therapie dieser höchst gefährlichen Krankheit, befindet sich diesem nach entweder noch in der Höhe des Himmels verschlossen, oder in der Tiefe des Abgrundes versiegelt. Es frägt sich daher, wer will oder wer kann die Offenbarung dieses Geheimnisses aus der Höhe des Himmels herab oder aus der Tiefe des Abgrundes herauf bringen? Niemand, kann darauf geantwortet werden. Allein diese verneinende Beantwortung darf uns demungeachtet nicht abschrecken, daß, zur Erlangung der Offenbarung des Geheimnisses der Natur dieser Krankheit, wir keine Nachforschungen anstellen sollen. In dem Ebenbilde Gottes, in dem Geiste des Höchsten, Allweisen, sind wir Menschen geschaffen worden, und mittelst des menschlichen

Geistes wird es dem Menschen möglich, den Geist der Wahrheit aus der Höhe des Himmels und aus der Tiefe der Erde zu erlangen. Allein es mangelt dem Menschen nur zu oft eine richtig gebaute, geistige Leiter, auf die er es ohne Gefahr wagen kann, sich nach der Höhe des Himmels oder nach der Tiefe des Abgrundes zu begeben, um absolute Wahrheiten von dort aus zu holen. Die Literatur über die asiatische Cholera, vom Jahre 1817 — 1831, die ich mit Eifer und Fleiß zur damaligen Zeit gelesen habe, hat mir leider die authentischen Beläge geliefert, wie unsicher, gefährlich und tödtend die geistige Leiter zur Erlangung und Aufhellung über die geheimnißvolle Natur der Cholera von den ärztlichen Literaten gebaut worden ist. Niemanden kann gerathen werden, sie zu besteigen. Ungewißheiten, Schwankungen, Widersprüche und Ungereimtheiten traf ich überall an. Kurz, zur Sache, viel ist in der Sache gethan worden, aber sehr wenig hat man erlangt.

Im Vertrauen auf Gott, vertraut mit der Wissenschaft der Medicin und mit der neuen Literatur dieser Krankheit, stellte ich in der sehr alten, orientalischen Literatur Nachforschungen an, um das Bild der Cholera aufzusuchen und anzutreffen. In Folge meiner angestrengten Nachforschungen gelang es mir auch, das Bild der asiatischen Cholera bei den Therapeuten der Aessäer, einer sehr alten jüdischen Sekte, die vor und nach dem Stifter der christlichen Religion existirte, wirklich anzutreffen. Meine Cholera-Schriften, die im Jahre 1831 erschienen sind, welche den Aerzten entgegenstehen, waren im Geiste der Therapeuten der Aessäer angefertigt. Allein da ich dachte oder vor hatte, eine größere literarische Arbeit, unter dem Titel: „Theorie über Cholera" *) dem gelehrten Publikum zu liefern, worin ich Alles anbringen wollte, was mir im Wege der Literatur von

*) Die gedachte literarische Arbeit wird vielleicht bald der Presse überliefert werden; deren Titel lautet: „Theorie über Cholera" oder „Pathologie und Therapie der drei Arten der asiatischen Cholera", nach Art und Weise der Therapeuten der Aessäer.

den Therapeuten der Aeſſäer über die aſiatiſche Cholera bekannt geworden iſt, ſo hielt ich es für ganz und gar zwecklos, den ehrwürdigen Namen „Therapeuten der Aeſſäer" in meinen frühe- ren Schriften zu erwähnen. Ja, ich ſelbſt hielt es ſogar für eine Entehrung der Therapeuten der Aeſſäer, ihren Namen ſchon in jenen Schriften zu erörtern, weil mir ſelbſt bewußt war, daß jene Schriften in keiner Hinſicht das Gepräge einer ſyſtematiſchen Pathologie und Theraphie der Cholera tragen.

Der Herausgabe gegenwärtiger Schrift liegt einzig und al- lein die Abſicht zu Grunde, den hohen Regierungen und Sani- täts-Behörden den Weg zur Hemmung der Cholera-Ster- befälle, im Geiſte der Therapeuten der Aeſſäer, ganz ehrer- bietigſt anzubringen.

Aus einem dreifachen Geſichtspunkte betrachtet, nämlich aus Pflicht der Religion, aus der Stellung der Moral oder Staats-Geſittung, und aus dem reinen Gefühle der Humani- tät iſt es des Menſchen Pflicht, Alles, was das Wohl der Menſchheit direkt befördert, oder indirekt befördern kann, ungezö- gert zu unternehmen. Unſtreitig machen das Leben, die Er- haltung der Geſundheit und die wahrhafte Rettung eines Men- ſchen aus einer Lebensgefährlichkeit das höchſte irdiſche Wohl der geſammten Menſchheit aus. Meine ſehr theuren hohen Regie- rungen und Sanitäts-Behörden, auf Ihnen laſtet dieſem nach die Pflicht, für die Sanität der Menſchheit Sorge zu tragen, als eine ſehr ſchwere Bürde in doppelter Hinſicht: 1) die erwähnte allgemeine, dreifache Pflicht, um dem Begriff „Menſch" ent- ſprechend zu handeln, und 2) die Pflicht, als „Beamte" insbe- ſondere, das Wohl der Menſchheit irgend eines betreffenden Staates zu befördern.

Die aſiatiſche Cholera-Epidemie, welche ſeit dem Jahre 1817 mehrmals in Europa herumwandert und bereits über 50 Millio- nen Menſchen zum Opfer genommen hat, beängſtigt nicht nur die ganze Menſchheit, ſondern ſetzt auch Sie, hohe Behörden, zu- gleich in eine ſehr große Verlegenheit, denn in ſtaatlicher Hin-

sicht erfordert es die Nothwendigkeit, daß die Cholera-Epidemie, die Heilmethoden, die Behandlungsarten, und die Medikamente zur sichern Heilung notirt werden sollen und müssen. Nun frägt es sich, welche authentische Resultate haben die hohen Behörden aus der Cholera-Epidemie erlangt, die zu unserer eigenen Belehrung und als Urkunde für die Nachwelt niedergeschrieben werden können oder sollen? In keiner Hinsicht kann die große, ungeheure Anzahl der Sterbefälle der Cholera-Patienten für die Fülle der Sache gehalten und geachtet werden. Betrachten wir die große Menge Cholera-Schriften der literarischen Aerzte, die fluthenweise uns überhäuften; so finden wir darin lauter Inconsequenzien, Schwankungen, Ungewißheiten, Widersprüche und Ungereimtheiten. Eine unaussprechliche Verwirrung der Sache stellen die verschiedenen Ansichten der Literaten dar. Die Gelegenheitsursache der Cholera, das Wesen, das primaire Leiden und der Hauptsitz derselben wird sehr verschiedentlich angegeben. Die verschiedenen Ansichten über das Wesen der Cholera, führen ganz natürlicher Weise auch zu sehr verschiedenen und entgegengesetzten Heilmethoden. Die Verwirrung der Sache, oder die verschiedenen Ansichten der Aerzte traten aber ganz natürlicher Weise hervor; denn es ist Jedem, der den Weg der medicinischen Wissenschaft kennt, oder mit dem Studium der Physiologie des Menschen vertraut ist, bekannt, daß, wenn eine Abnormität im Organismus eines Individuums vorhanden sei, welche die Krankheit begründet, man vorzüglich die Heilung wider die Abnormität hinzurichten habe, um das Normal-Verhältniß des physiologischen Zustandes wieder zu erlangen oder herzustellen. Bei den epidemischen Cholera-Patienten treffen wir ein mannigfaches Leiden an, als: die Schleimhaut, die Muskeln, die Adern, das Blut und die Flüssigkeit, die Nerven, der Magen, die Drüsen, die Harnblase und die Eingeweide, sie befinden sich alle im krankhaften Zustande. Der Arzt tritt vor dem Cholera-Partienten an das Krankenbette, sieht das problematische Erscheinen, tichtet und trachtet, das We-

sen und den Hauptsitz des Uebels zu erforschen; der Weg des Radicalismus ist bisjetzt noch nicht bekannt, weil noch keine authentische Pathologie und Therapie der Cholera vorhanden ist, und der Weg der Empirie ist bei dieser höchst gefährlichen, bösartigen Krankheit zu verlassen und zu verödet. Es bleibt dem Arzt daher weiter nichts übrig, als seine Aufmerksamkeit willkürlich auf irgend ein bestimmtes Uebel aus der großen Anzahl der Leiden zu richten. Ganz natürlicher Weise, da das Heilverfahren des Arztes nur auf ein Symptom der Krankheit, aber nicht auf die Cholera selbst hingerichtet ist, so muß der Cholera-Pafient im schweren Kampfe mit dem Todesengel sein Leben aufgeben.

Die Unkunde von der Gelegenheitsursache, von dem Wesen, von dem primairen Leiden und von dem Hauptsitze der Cholera führt insbesondere auch noch dahin, die Krankheit zu verschlimmern oder sie zu begünstigen, weil mittelst des Heilverfahrens wider ein Symptom der Cholera, sie selbst gänzlich vernachlässigt wird, und oft sogar der rasche Tod hervorgebracht wird. Erwähnte Unkunde führt ferner zu einer unrichtigen, gefährlichen Wahl der Medikamente und eben so zu einer unrichtigen Form der Mischung derselben. Die asiatische Cholera erfordert für jede Art derselben eine bestimmte Mischungsform.

Sehr entgegengesetzte Resultate von der Wirksamkeit der opiatischen Medikamente, in der Behandlung der Cholera, finden wir in den Cholera-Schriften der praktischen Aerzte. Viele Aerzte behaupten, daß sie mittelst Opium oder der Opiate überhaupt sehr glückliche Kuren durchgeführt haben, hingegen andere beklagen es sehr und behaupten, daß sie mittelst Opiate nur unglückliche Kuren erduldet haben und bedauern es sehr, daß sie von den Medikamenten der Opiate Gebrauch gemacht haben. Die entgegengesetzten Resultate, welche die Aerzte den Behörden im Wege ihrer Verpflichtung als Bericht über die Cholera erstattet haben, sind 1) an und für sich ganz und gar nicht geeignet, notirt zu werden, und 2) setzen sie die Behörden in Verlegenheit. Beide

Partheien der Aerzte von den verschiedenen und entgegesetzten Ansichten und Behauptungen von der Wirksamkeit der Opiate, haben gleichmäßige Ansprüche auf Glaubhaftigkeit und Glaubwürdigkeit, und der Behörde ist es in keiner Hinsicht möglich, die Waage der Gerechtigkeit aufzuziehen, um daraus zu entnehmen, wer gerecht oder wer ungerecht ist, oder wer Wahrheit und wer Unwahrheit in seinem Berichte erstattet hat. Die Frage bleibt diesem nach unerschütterlich fest stehen: was haben oder was sollen die Behörden in staatlicher Hinsicht über die Cholera-Epidemie überhaupt und über die Wirkung der Opiate insbesondere bemerken? Indeß, obschon die richtige Denkungsart dahin geht, daß von zwei entgegengesetzten Ansichten und Behauptungen eine unbedingt der andern, der Wahrheit und Gerechtigkeit halber, ausweichen müsse, will ich demungeachtet die Ehre der Aerzte nicht graviren oder prostituiren, und behaupte deshalb, daß beide entgegengesetzte Ansichten, Behauptungen und Berichte Wahrheiten enthalten. Allein das Sachverhältniß stellt sich folgender Art dar: Diejenige Behauptung der Aerzte, welche dahin geht, aus dem Gebrauche der Opiate bei Cholera-Patienten ein ungünstiges Resultat erlangt zu haben, spricht für die Natur der ächt asiatischen Cholera, welche ihrer pathologischen Natur entsprechend, keine Opiate zuläßt, denn eine Art Cholera, die „Hadarakon“ heißt, endet gewöhnlich im Laufe ihrer Natur mit Typhus; da aber die Medikamente der Opiate, ihrer Wirkung gemäß, ebenfalls einen Typhuszustand im Organismus hervorbringen, deshalb müssen sie auch bei dem Heilverfahren wider die Cholera vermieden werden. In dieser Hinsicht enthält die Behauptung jener Parthei der Aerzte Wahrheit in sich, indem Opiate die Natur der Cholera unterstützen, den Typhus beschleunigen und den Tod befördern. Hingegen die Behauptung der andern Parthei der Aerzte, welche aus der Wirkung der Opiate einen günstigen Erfolg wahrnahmen, rechtfertigt sich in dieser Art: sie hatten nur eine sporadische Cholera in Behandlung vor sich, in der die Medikamente der Opiate vortreffliche Dienste leisten.

Das Geheimniß der Cholera-Epidemie, oder die Rettung des Menschen-Lebens aus der Gefahr dieser Krankheit, macht daher einen höchst wichtigen Gegenstand für die gesammte Menschheit aus. Bis jetzt liegt das Geheimniß dieser Krankheit allgemein in der tiefsten Tiefe verborgen. Die richtige Schlußfolge ist daher zu machen: wenn irgend einem Arzte gelungen sein sollte, im Wege seiner Nachforschung, Aufhellung über das Geheimniß der Natur dieser Krankheit zu erlangen, und er mittelst seiner in Anwendung gebrachten Heilmethode wider die Cholera und der gewählten Medikamente wirklich Patienten aus der Gefahr der Cholera gerettet haben sollte, so muß es demselben auch möglich sein, im Allgemeinen, Cholera-Patienten auf solche Art und Weise aus der Cholera zu retten, welches aber in keiner Hinsicht der Fall ist. Diese Unmöglichkeit liefert daher die Beläge, wie das Geheimniß der Cholera noch in der Tiefe verborgen liegt. Von den geretteten Cholera-Patienten ist daher die Behauptung mit der größten Authentie auszusprechen, daß sie nicht die bösartige, asiatische, sondern nur die sporadische Cholera gehabt haben müssen, die selbst im Zeitpunkte der Epidemie existiren könne und welche nach Vorschrift der Therapie auch wirklich zu heilen ist. Diesem nach erhellet uns ganz klar und deutlich, daß das Geheimniß der Natur der Cholera, so wie deren wahrhafte Heilmethode und die geeigneten specifischen Medikamente dazu, vor unsern Augen in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt liegen.

Hohe Regierungen und Sanitäts-Behörden, die oben erwähnte doppelte Verpflichtung, welche auf Ihnen bürdet, geht nicht nur dahin, Alles zur Ausführung zu bringen, was das Leben, die Gesundheit und die Rettung des Menschen aus einer Gefahr begründet, sondern erstreckt sich auch noch dahin, Alles, was einen nachtheiligen Einfluß auf das Leben, auf die Gesundheit und auf die Rettung des Menschen hat, ungezögert, sofort zu beseitigen, weil der wahrhafte, nachtheilige Einfluß für ein wirkliches Hinderniß des beabsichtigten Zweckes gehalten werden muß.

Nicht nur befindet sich ein Cholera-Patient auf der höchsten Stufe des Unglücks, weil er von dieser bösartigen, höchst gefährlichen Krankheit heimgesucht worden ist, die, nach den Therapeuten der Aessäer, das höchste Uebel aller Krankheiten ausmacht, sondern es gesellt sich zu diesem Uebel noch ein anderes Uebel, nämlich die fremdartigen Heilmethoden und die zwecklosen, zweckwidrigen und nachtheiligen Medikamente. Denn, wenn schon die Kräfte der Natur eines Cholera-Patienten ausreichen, aus dem Kampfe mit der Cholera den Triumph, den Sieg davon zu tragen, so wird die physiologische Kraft des betreffenden Individuums, mittelst der nicht geeigneten Heilmethode und der nachtheiligen Medikamente, herunter gezogen, in eine niedrige Potenz der Wirksamkeit und Thätigkeit versetzt, und so muß die pathologische Natur der Cholera, im Wege der Nothwendigkeit, als eine ganz natürliche Folge, die Oberhand oder die Obermacht erlangen und die Kräfte des Patienten so lange unterdrücken, bis der unausbleibliche Tod desselben erfolgt.

Die Cholera-Epidemie erfordert, im Geiste der Therapeuten der Aessäer zu reden, daß ganz und gar andere Vorsichtsmaßregeln in Anwendung gebracht werden müssen. Nicht nur dem Wesen der Cholera entsprechend, erfordert sie eine andere Heilmethode und andere Medikamente, sondern auch wegen ihres raschen Verlaufes müssen Wege und Mittel ausfindig gemacht werden, um die größere Anzahl der Cholera-Sterbefälle zur Verminderung zu bringen, d. h. daß in der Folge nicht mehr so viel Sterbefälle unter den Cholera-Patienten vorkommen sollen. Solche Wege und solche Mittel zu erlangen, erfordert aber die Voraussetzung, das Wesen dieser Krankheit sehr genau zu kennen. Mit Gewißheit können wir aber von ihr sagen, daß dies in einem systematischen Zusammenhange gegenwärtig auf der ganzen Erdrunde nicht allgemein bekannt sei.

Die Erhaltung eines einzelnen Menschen ist höchst wichtig, wie viel mehr muß die Erhaltung vieler Menschen für höchst wichtig und nützlich erachtet werden. Denn der Mensch im Klei-

nen stellt das vor, was das ganze Weltgebäude im Großen vorstellt. Diesem nach ist, wenn wir das Leben eines einzelnen Menschen retten, und so aus der Gefahr der Cholera ziehen, so viel, als ob wir eine „kleine Welt" erhalten haben.

Gott, der Schöpfer des Weltalls, hat die ganze Schöpfung aus Nichts hervorgerufen, ihre Creaturen in einer Stufenleiter realisirt. Den Menschen aber ganz allein, nach dem Inhalte der Bibelgeschichte, am spätesten geschaffen, und zwar deshalb, weil er das höchste und vorzüglichste Bild der Schöpfung ausmacht, damit er Herr aller Creaturen sein soll. Der Mensch, oder das Bild der höchsten Stufe der Schöpfung, ward von Urbeginn der Welt an mit göttlicher Weisheit begabt, mittelst dieser Weisheit war es ihm auch möglich und vergönnt, in die tiefste Tiefe der Natur, bis auf die Grund- oder Urstoffe einzublicken. Diejenigen Menschen der Vorzeit, die den Begriff „Mensch" zu würdigen wußten, verwendeten deshalb auch die ganze Zeit ihres Lebens auf die „Selbsterkenntniß", um ihr eignes „Ich" genau zu kennen, weil er, nämlich der Mensch, eine kleine Schöpfung, eine kleine Welt ausmacht. In dieser Idee gelang es auch sehr Vielen aus der Vorzeit, den Vorhang vor dem Geheimniß der Natur wegzuziehen und das reine Bild der Natur in seiner majestätischen Herrlichkeit zu schauen. Die Therapeuten der Aessäer, eine sehr alte jüdische Sekte, die vor Christus schon existirt hat, deren Namen zwar in der Weltgeschichte erwähnt wird, deren Tichten und Trachten, Treiben und Wirken nicht allgemein in der Welt bekannt ist, von denen aber die „Freimaurerei" mehr zu sagen weiß, sie haben das Geheimniß fast jeder Natur erforscht, und nicht desto weniger auch das Geheimniß der asiatischen Cholera, und haben Lehren darüber der Nachwelt hintertassen. Im Allgemeinen aber sind ihre Lehren in der Welt ganz und gar nicht bekannt. Herrlich lauten die Worte eines vortrefflichen Theologen der neueren Zeit*): „Und

*) Dr. der Theologie v. Meyer, in seiner Uebersetzung des Buches „Jezira", Seite IV. (Leipzig 1830, 4.)

nicht anders kann der Mensch im Großen seine Mündigkeit erreichen, als wenn er in der Vollständigkeit alles dessen, was er seit allen Jahrtausenden erlebt hat, wiedergeboren auftritt. Wir glauben uns viel zu früh am Ziel; wir haben von den Alten fast nur die Schaale, die äußerliche Notiz mitgenommen und werden umkehren müssen, um die inzwischen verlorenen Kerne wieder aufzusuchen. Sie leichter und reiner zu finden, hilft uns die neuere Bildung allerdings mit, und ist darum sehr schätzbar; nur der Dünkel von erlangter Vollkommenheit ist gefährlich und trübt unsere Augen, daß wir eben das verkennen, was wir suchen". Das Verlorene, oder das Nichtallgemeinbekannte von den Therapeuten der Aessäer, über die asiatische Cholera, in ein klares Licht darzustellen, ist meine Absicht, welches in der bereits erwähnten Schrift „Theorie über Cholera" geliefert werden wird, von dem ich hier nur, der drei Arten der Cholera halber, einige Worte anführe.

Die Therapeuten der Aessäer, die in's Geheimniß der Natur hineingegangen waren, wiesen vermöge ihrer Naturforschungen nach, wie der Schöpfer der Welt für jedes Gift ein Gegengift, für jede Krankheit eine Heilung, für jedes Uebel ein bestimmtes Mittel geschaffen hat. Nicht weniger haben sie auch für das Cholera-Miasma oder Cholera-Gift ein Gegengift und die Heilmethode nachgewiesen.

In keiner Hinsicht wird die Ehre der Aerzte geschmälert, wenn sie von den Aerzten der Vorzeit lernen, denn nur derjenige Arzt gehört zum Gebiete des Rationalismus, welcher, zu seiner Vervollkommnung, von Jedem Lehre annimmt. Wer war wohl je weiser, als der König Salomon, und selbst dieser hatte den Wahlspruch, so wie die Bibelgeschichte ihn erwähnt: „Gehe hin zu den Weisen der Vorzeit und lerne."

Hohe Regierungen und Sanitäts-Behörden, prüfen Sie meine Worte und handeln Sie für das Wohl der Menschheit. Gott, der allgütige Vater, wird sodann im Wege dieser Heilmethode

und Medikamente, den sehr schmerzhaften Tod der Cholera-Epidemie vom ganzen Erdrunde bald verscheuchen. Sollte eine oder die andere hohe Regierung oder Sanitats-Behörde vor dem Erscheinen meiner „Theorie über Cholera" noch näherern Aufschluß über diese Krankheit, von den Therapeuten der Aessäer, begehren, so bin ich bereitwillig, solches sofort zur Ausführung zu bringen und zugleich die Beläge über die Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit dieser Heilmethode zu liefern.

Mit der innigsten Verehrung und Hochachtung verharre ich aller hohen Regierungen, Sanitäts- und medicinisch-polizeilichen Behörden sämmtlicher Staaten Europa's ganz ergebenster

Berlin, im August 1849.

Isaak Salomon Borchardt,
Ober-Kreis-Rabbiner zu Friedland und dem Kreise Lübben
(Niederlausitz).
Wohnhaft in Berlin.

Vorwort.*)

Bereits im Monat Januar d. J. habe ich in einer Schrift über Mysticismus, betitelt: „Apodiktische Wahrheit" die Gelegenheitsursache der Cholera, so wie die einzige Heilmethode zur Rettung der von dieser Krankheit ergriffenen Personen angegeben. Da aber das Weltübel immer mehr und mehr sich näherte, und auch für unser Vaterland die Gefahr vergrößerte, so hielt ich es für zweckmäßig, dasjenige, was ich dort in möglichster Kürze erörtert hatte, in einem besonderen Werke in möglichster Fülle darzustellen. Diesem nach ließ ich im Monat Juli d. J. meine „Anweisung zur Abwehrung und Behandlung der pandemisch-contagiösen Cholera", in welcher der Ursprung des Namens „Cholera", die Gelegenheitsursache, der

*) Dieses Vorwort befindet sich in meiner kleinen Cholera-Schrift, betitelt: „Kurze Darstellung der Cholera und unfehlbare Heilmethode derselben u. s. w.", welche hierin, Seite 6 Anmerkung 2, bereits erwähnt ist. Da diese Krankheit seit dem Jahre 1817 bis jetzt im Gange ist, und demungeachtet es weder dem Rationalismus noch der Empirie gelungen ist, die Erkenntniß über das Wesen der Cholera, noch über die Heilung derselben zur Authentie zu bringen, so können wir mit Gewißheit annehmen, daß die gegenwärtige Existenz der Cholera ein Zeichen Gottes sei, die zur Ausführung göttlicher Fürsorge hervortreten müßte; deshalb halte ich dies Vorwort auch geeignet für diese Schrift.

Sitz und das Wesen dieser Krankheit, so wie auch das primaire Leiden und eine sichere Heilmethode derselben nachgewiesen, und die in der Buchhandlung von A. Hirschwald hierselbst zu haben ist, im Drucke erscheinen. Der größere Theil des Publikums glaubte vielleicht, eine gewöhnliche populaire Abhandlung über diese Krankheit von mir zu erhalten; dies ist aber keinesweges der Fall, indem ich dort meiner Ansicht gemäß zuvor die verschiedenen Ansichten der Aerzte über den Sitz der Cholera widerlegen, die Unzweckmäßigkeit der bisher angewendeten Heilmethoden nachweisen, und sodann erst eine, meiner Theorie angemessene, von allen jetzt üblichen Behandlungsarten abweichende Heilmethode in Vorschlag bringen mußte. Jene Auseinandersetzung ist indeß keine Hypothese von mir, sondern eine These des Talmud*) und ich kann daher auch mit Gewißheit behaupten, daß die vorhandene Krankheit, nämlich die Cholera, bereits vor circa 2800 Jahren existirt hat, und solche im Talmud ganz analog mit meiner Theorie erwähnt wird. Zwar führt die Krankheit in dem gedachten unschätzbaren Werke einen andern Namen, doch halte ich es für zwecklos, solches schon hier auseinander zu setzen, indem meine gegenwärtige Absicht nur die ist, den mittlern und ärmern Klassen des Publikums den Weg der wirklichen Heilung des, jetzt auch bei uns eingebrochenen, fürchterlichen Uebels und der Errettung vom Tode zu zeigen, zumal die Armen, und selbst der größere Theil des Mittelstandes, nicht das Vermögen haben, eine so große Anzahl von Medikamenten, als die Herren Aerzte ihren resp. Kunden verordnen, und die oft ganze Seiten füllen, sich anzuschaffen, und sich mit den dazu erforderlichen, vielfältigen und theuern Apparaten zu versehen.

In den größern Städten, und namentlich auch in der hiesigen Residenz, ist solches zwar durch die trefflichen, sehr zweckmäßig eingerichteten und mit allen Bequemlichkeiten versehenen Heil-

---

*) Die Lehren der Therapeuten der Aessäer über die drei Arten der Cholera und deren Heilung sind in diesem unschätzbaren Werke zu finden.

anstalten, welche einen jeden Kranken sofort aufnehmen, nicht unerläßlich nothwendig; allein in wie vielen Städten sind dergleichen Heilanstalten gar nicht vorhanden, und in wie vielen Orten giebt es weder Arzt noch Chirurgus, ja selbst nicht einmal eine Apotheke. In solchen Ortschaften würden also diejenigen Kranken, die aus Mangel an Vermögen die mitunter sehr theuren Medikamente, so wie die noch theureren Apparate sich nicht anschaffen konnten, eine sichere Beute des Todes werden und keine Hoffnung zur Genesnng haben. Aber auch selbst in denjenigen Städten wo Heilanstalten, Aerzte und Apotheken sich befinden, wird mancher Kranke vom Tode errettet werden, wenn er diejenigen Mittel in Händen hat und haben kann, die vermögend sind, beim sofortigen Gebrauche der Wuth der in Rede stehenden Krankheit Einhalt zu thun, um so mehr, als bei derselben gleich im Anfange des Uebels alles angewendet werden muß, um das Leben des Erkrankten zu erhalten, und jede Verzögerung lebensgefährlich ist, daher nicht immer die Ankunft eines Arztes abgewartet werden kann, und selbst in einzelnen Fällen sogar der Transport der Kranken nach den Heilanstalten als unzuläſſig erscheinen dürfte, wenn auch die nächste Umgebung der Patienten oder diese selbst ihn wünschen sollten.

Welch ein schrecklicher Gedanke ist es aber, zu wissen, daß unsere Mitmenschen in einen Krankheitszustand hineingerathen könnten, ohne daß sie vermögend wären, demselben Einhalt zu thun. An Euch also, meine theuren Mitbrüder, die der Herr mit zeitlichen Gütern entweder gar nicht gesegnet, oder solche nach seiner Weisheit nur in einem geringen Maaße zugetheilt hat, wende ich mich jetzt, indem Ihr nicht, wie die Reichen, vermögend seid, von Eurem Wenigen so bedeutende Ausgaben zu machen, welche freilich jenen bei ihrem Ueberflusse nicht schwer fallen, und die dennoch ihren Zweck selten oder gar nicht erreichen. Hört mich an, meine Brüder, beachtet die Regeln, welche ich Euch hier ertheile, und versehet Euch mit den Mitteln, welche

ich Euch angebe, indem Ihr sie alle Euch leicht aus eigenem Vermögen anschaffen könnt, sollte es auch mit einiger Entbehrung Eurer sonstigen Lieblingsbedürfnisse geschehen. Vor allen Dingen aber haltet fest am Vertrauen auf Gott, der allein da Hülfe senden kann, wo nach menschlichen Einsichten keine mehr zu erwarten steht; befolgt aber dabei auch die Vorschriften der Obrigkeit, die gewiß alles anwendet, um mit der göttlichen Hülfe dem eingebrochenen Uebel Einhalt zu thun, um das Leben eines jeden, selbst des Aermsten zu erhalten. Wähnet auch nicht, daß es der Wille Gottes sei, die ganze Menschheit zu verderben, und daß der Allmächtige sich dieser Krankheit als eines Mittels bediene, um die Menschen-Kinder von dem Erdboden zu vertilgen, obwohl sie es verdient hätten. Tröstet euch vielmehr mit den Worten des Herrn, die wir im 1. B. M. 8, 21. aufgezeichnet finden, wo er selbst sagt: „Ich will hinfort nicht mehr die Welt verfluchen um der Menschen willen, denn das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles was da lebet, wie ich gethan habe," und überzeugt Euch, daß der Ewige keinen Wohlgefallen an dem Uebel habe, durch welches er uns jetzt heimsucht, so wie es auch der Prophet Ezechiel, Kap. 18, 23 und 32, uns verkündigt, wenn er im Namen des Allbarmherzigen spricht: „Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht der Herr Herr, und nicht vielmehr, daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe? — Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr Herr, darum bekehret euch, so werdet ihr leben." Durch diese Worte des heiligen Propheten wird uns deutlich eröffnet, daß der Herr kein Wohlgefallen an einem verheerenden Weltübel habe, sondern daß er sich desselben als eines Erweckungs- und Aufmunterungs-Mittels nur dann bediene, wenn es nach seiner Weisheit nothwendig ist, die gesammte Menschheit zur Buße und Bekehrung zu rufen, und A l l e ohne Unterschied auf dem Pfade der Religion, der Tugend, Sittlich-

eit, Bescheidenheit und Demuth hinzuführen, um wenigstens die Mehrzahl vom ewigen Verderben zu erretten. Alle ohne Unterschied, Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, mit einem Worte Alle, Alle sollen sich bekehren und ihr ewiges Heil wahrnehmen, daher wir Alle auch verpflichtet sind, Einer dem Andern den Weg des Lebens zu verkündigen, Einer dem Andern Buße und Bekehrung zu predigen, indem alle Menschen ohne Unterschied der Stände und der verschiedenen Vertheilung der zeitlichen Güter, welche von Gott kommt, nur eine Familie ausmachen, wie solches der Prophet Maleachi Kap. 2. V. 10. uns verkündigt, indem er sagt: „Haben wir nicht Alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern, und entheiligen den Bund, der mit unsern Vätern gemacht ist?" — Die gegenwärtige Krankheit ist uns mithin vom Herrn nicht gesendet, um uns in unsern Sünden hinweg zu nehmen, sondern vielmehr nur deshalb, um unsere Bekehrung herbei zu führen und unsere Seelen zu erretten, so wie ich solches auch in meiner nächstens erscheinenden „Theorie über Cholera", in welcher zugleich alle darauf Bezug habende Stellen des Talmud wörtlich angeführt werden sollen, mehr auseinander setzen werde.

Der Fromme und Gottesfürchtige muß daher seine Mitbrüder stets zum Glauben aufmuntern, denn nur im reinen Glauben sendet der Herr uns seine Hülfe und Gnade, wohingegen sowohl bei der Vernachlässigung dieser Pflicht, und wenn die Ermahnungen zur Buße nicht beachtet werden, die Frommen und Redlichen im Volke die ersten Opfer einer allgemeinen Landesplage sind, so wie der Prophet Jesaia Kap. 57, V. 1. es uns verkündigt, wenn er sagt: „Der Gerechte kommt um, und Niemand ist, der es zu Herzen nimmt; und heilige Leute werden aufgerafft, und Niemand achtet darauf, denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück." — Wenn wir alle aber dem Willen Gottes, unseres himmlischen Vaters, gemäß handeln, so zeigt auch er sich gegen

uns als Vater, und reicht uns in den Zeiten der Noth und Trübsal seine gnädige, hülfreiche Hand, damit wir nicht verderben. Mit Recht hat daher der ehrwürdige Dr. K. A. R. in seinem, durch öffentlichen Blätter mitgetheilten Aufsatze: „Ueber die Cholera-Angst" uns allen den herrlichen Spruch: „sich aller Furcht entschlagen, und denken, man stehe wie immer, in Gottes Hand," an's Herz gelegt, denn nur der Herr allein ist vermögend, die Seuche von dem Erdboden hinweg zu nehmen und die Plage der Menschheit aufzuheben, so wie er es selbst im 2. Buch Mose 15, 26. uns verkündigt, wenn er sagt: „Alle Krankheiten, die ich an den Egyptern ausgeübt habe, werde ich auf dich nicht kommen lassen, denn ich, der Ewige, bin dein Arzt."

Die große Sterblichkeit, welche diese Krankheit mit sich führt, ist übrigens keinesweges eine nothwendige Folge derselben, sondern blos um deshalb, weil bis jetzt noch keine radicale Heilmethode ermittelt ist, müssen die meisten eine Beute des Todes werden; denn nur im Bewußtsein, die Gelegenheitsursache einer Krankheit zu kennen und das Leiden im Organismus erforscht zu haben, d. h. zu wissen, welche Theile im menschlichen Körper leiden, und von welcher Natur die Krankheit ist, ist es möglich, eine Heilmethode zu bestimmen, diejenigen Medicamente, welche der Krankheit entgegen wirken können, ausfindig zu machen, und so derselben haltbare Schranken entgegen zu setzen. Da dies Alles aber dem menschlichen Wissen bisher mangelte, so konnte diese Seuche auch ohne Widerstand ihre Verheerungen anrichten, wie ein solches trauriges Schicksal schon vom heiligen Job, im 4. Kapitel V. 20 und 21, angedeutet wird, wenn er sagt: „Es währet vom Morgen bis an den Abend, so werden sie ausgehauen, und ehe sie es gewahr werden, sind sie gar dahin; auch ihre Uebrigen vergehen und sterben ohne Weisheit (Erkenntniß) dahin," d. h. wegen Mangel an Erkenntniß nimmt die Sterblichkeit überhand und die Rettung fehlt. Weisheit und Erkenntniß kommt aber nur vom Herrn, welcher allein das Gedei-

hen geben kann, daher auch alle Cordons, Contumaz- und Quarantaine-Anstalten im Allgemeinen zwecklos bleiben, indem sie der Gottheit nicht trotz bieten, und die Krankheit allein nicht hemmen können. Es ist der Wille des Allmächtigen, das Weltübel auf dem ganzen Erdboden seiner Schöpfung auszubreiten, und es werden, wie ich in meiner Eingangs erwähnten Schrift über die Abwehrung und Behandlung der pandemisch-contagiösen Cholera nachgewiesen habe, besonders solche Städte von derselben befallen werden, die an Gewässern liegen; dessen ungeachtet aber sind uns durch seine Gnade Mittel und Wege an die Hand gegeben, die Krankheit zu hemmen und ihr einen wirksamen Widerstand zu leisten. An uns ist es aber, durch aufrichtige Reue und Buße uns der göttlichen Gnade würdig zu machen, damit wir des rechten Weges nicht verfehlen. Der ehrwürdige Dr. der Theologie Herr v. Meyer sagt in der Einleitung seiner Uebersetzung des Buches „Jezira" Seite IV. (Leipzig 1830, 4.) die herrlichen Worte: „und nicht anders kann der Mensch im Großen die Mündigkeit erreichen, als wenn er in der Vollständigkeit alles dessen, was er seit allen Jahrtausenden erlebt hat, wiedergeboren auftritt. Wir glauben uns viel zu früh am Ziel; wir haben von dem Alten fast nur die Schaale, die äußerliche Notiz mitgenommen, und werden umkehren müssen, um die inzwischen verlornen Kerne wieder aufsuchen. Sie leichter und reiner zu finden, hilft uns die neuere Bildung allerdings mit, und ist darum sehr schätzbar; nur der Dünkel von erlangter Vollkommenheit ist gefährlich, und trübt unsere Augen, daß wir eben das verkennen, was wir suchen."

Es ist mithin der Talmud, diese Quelle der Weisheit und ewigen Wahrheit allein, welcher uns über die jetzt sich immer mehr ausbreitende verheerende Krankheit einen genügenden Aufschluß giebt und zugleich die Heilmethode zur Hemmung derselben anzeigt. Zu diesem Buche, dem Kerne aller Wissenschaft, müssen wir daher unsere Zuflucht nehmen, und so wir

solches thun, und dabei des Herrn nicht vergessen, werden wir mittelst desselben aus der Lebensquelle trinken.

Ihm, dem Lebenswege
Folg', verlaß ihn nicht;
Meide falsche Stege,
Wandle so im Licht.

Stille, in der Stille
Hoff', die Hülf' ist nah;
Stille sei dein Wille,
Und die Hülf' ist da.

Berlin, im September 1831.

Berlin, im August 1849.

Der Verfasser.

Unterschied zwischen der allgemein bekannten, einheimischen, sporadischen Cholera und der jetzt herrschenden höchst gefährlichen, bösartigen, asiatischen, epidemischen Cholera.

Da zur Zeit der herrschenden asiatischen Cholera-Epidemie viele Menschen in Schrecken und Angst gerathen, weil sie in der Meinung sind, von der bösartigen Cholera befallen zu sein, die schon längst bekannte sporadische Cholera aber ebenfalls dergleichen Symptome mit sich führt, so sehen wir uns veranlaßt, den Unterschied zwischen der bekannten sporadischen Cholera, die mittelst Brechruhr oder Brechdurchfall sich zeigt, und der jetzt herrschenden, epidemischen Cholera, die sich auch mit einem Brechdurchfalle zeigt, näher anzugeben.

1) Die schon längst bekannte, sporadische Cholera oder Brechruhr entwickelt sich im Organismus des Menschen aus individuellen Gründen, hingegen die epidemische Cholera entwickelt sich aus dem Faulstoff der Luft, den man mittelst der Respiration einathmet.

2) Die sporadische Cholera ist ihrer Natur gemäß keineswegs bösartig, wohingegen die asiatische, epidemische Cholera einen sehr bösartigen, gefährlichen Charakter hat.

3) Die bekannte, einheimische, sporadische Cholera führt gewöhnlich keinen Ansteckungsstoff mit sich, wohingegen die asiatische, epidemische Cholera einen Ansteckungsstoff

in sich enthält, der auf doppeltem Wege sich verbreiten kann*). Aerzte, Krankenpfleger, Krankenpflegerinnen und Familien-Personen, die um einen Patienten sind, der von der sporadischen Cholera heimgesucht worden ist, und die mephitischen Dünste der Erhalationen des Patienten, sowie die aus dessen Ausleerungen einathmen, wenn sie noch so einen großen Ekel oder Abscheu dafür haben, so werden sie demungeachtet nie oder höchst selten von derselben Krankheit heimgesucht, wohingegen bei der epidemischen Cholera die Umgebung vor Ekel und Abscheu sehr häufig sofort von derselben Krankheit befallen wurde**).

4) Die Erscheinung der sporadischen Cholera ist immer oder gewöhnlich mit Unreinigkeit der ersten Wege verbunden, daher sich auch bei ihr stets eine belegte Zunge, Appetitlosigkeit und ein unreiner Geschmack im Munde zeigt; hingegen bei der jetzt herrschenden, asiatischen, epidemischen Cholera ist beim Beginnen der Krankheit auch nicht eine Spur von Unreinigkeit im Magen vorhanden, indem der Appetit nicht vergeht, die Zunge rein bleibt, und sich im Munde blos ein fader, fauler und säuerlicher Geschmack einstellt, welches eine Folge des eingeathmeten faulen Cholerastoffes aus der Luft ist.

5) Die bei uns sehr häufig vorkommende sporadische Cholera tritt gewöhnlich nur nach heißen Sommern ein, wohingegen die epidemische Cholera zu allen Jahreszeiten und in allen Klimaten ihre Verheerungen anrichten kann, doch pflegt sie im Winter und in kalten Tagen ihre Wuth

---

*) Man vergleiche oben Seite 9.

**) Mannigfache Beläge sind vorhanden, wo der behandelnde Arzt, der Krankenwärter, die Krankenwärterin und die Personen der Familie, welche die Ausdünstungen des Patienten eingeathmet hatten, vor Ekel und Abscheu dieselbe Krankheit erhielten und ein Opfer des Todes wurden.

nicht so sehr auszulassen, welches sich durch die Elasticität der Luft erklären läßt.

6) Die sporadische Cholera, welche von den Pathologen und Therapeuten, als Sydenham, S. G. Vogel u. A., beschrieben worden ist, hat gewöhnlich eine Auftreibung und Spannung des Unterleibes (Meteorismus) zur Folge. Bei der epidemischen Cholera ist dies aber nicht der Fall, vielmehr nimmt man bei dieser Krankheit wahr, wie der Unterleib einfällt. Die Nabelgegend (Regio umbilicalis) ganz allein erlangt im Wege der Nothwendigkeit, und als eine natürliche Folge dieser bösartigen Krankheit, eine Erhöhung, weil, nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer, im Centrum des Menschen, oder in der Nabelgegend, der Hauptsitz der epidemischen Cholera ist.

7) Bei der schon längst existirenden sporadischen Cholera ist eine Gallenentleerung mit verbunden, daher die Ausleerungen aus dem Munde und dem After grünlich aussehen und einen sehr bittern Geschmack haben. Bei der jetzt herrschenden bösartigen, epidemischen Cholera ist dagegen eine Entleerung der Galle im Allgemeinen nicht vorhanden; die Ausleerungen sind vielmehr stinkend, und die schleimige Flüssigkeit, welche abgeht, hat gewöhnlich eine weißlich-graue oder eine weißlich-gelbe Farbe. Die Beschaffenheit der Farbe spricht aber eben für die Auflösung der kleinen Schleimdrüsen und es entsteht daher an jeder Stelle derselben, wo die Auflösung erfolgt, in der Schleimhaut ein rother Punkt.

8) Der Verlauf der sporadischen Cholera ist langsam, und wenn die Heilung des Patienten sich nicht bewährt, sodann endet sie gewöhnlich mit Typhus; wohingegen der Verlauf der epidemischen Cholera einen sehr raschen, schnellen Gang ausmacht, und wo keine Heilung zu be-

werkstelligen ist, da endet sie theils in Typhus und theils in Apoplexie, und zwar je nachdem sie zu der einen oder der andern Art der asiatischen, epidemischen Cholera gehört. Nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer endet diejenige Art der epidemischen Cholera, welche mit Erbrechen und Durchfall auftritt, gewöhnlich mit Typhus, wohingegen diejenige Art der epidemischen Cholera, welche keinen Brechdurchfall hat, und Cholera sicca genannt wird, gewöhnlich mit Apoplexie endet*).

Die Gelegenheits-Ursache, das Wesen, das primaire Leiden und der Hauptsitz der drei Arten Cholera.

Die Gelegenheits-Ursache aller drei Arten der Cholera ist keine andere, als die, welche ich in meinen Cholera-Schriften angegeben habe**), indem ich dort sagte, daß die veranlassende Ursache nur in einer kalten, feuchten und unreinen Luft, welche die Atmosphäre und die andern Luftarten verbindet und vermischt, zu suchen sei.

Die Eigenschaft der Luft ist, daß sie sich nach der Wärme und Kälte richtet, und die Quantität derselben an keine be-

*) Außer den hier angeführten Unterschieden zwischen der sporadischen Cholera und der bösartigen, gefährlichen, epidemischen Cholera, existiren zwar deren noch mehrere in großer Anzahl, doch halte ich es für überflüssig, sie alle hier in Erwähnung zu bringen, indem solches die Grenzen der gegenwärtigen Schrift überschreiten würde. In der erwähnten literarischen Arbeit, betitelt: „Theorie über Cholera, oder Pathologie und Therapie der drei Arten der asiatischen Cholera“, gedenke ich solches ausführlicher anzubringen.

**) „Apodiktische Wahrheit, §. 25“, „Anweisung zur Abwehrung und Behandlung der Cholera u. s. w., §. 13—17“ und „Kurze Darstellung der Cholera und unfehlbare Heilmethode derselben, §. 2.“

stimmten Gesetze der Nothwendigkeit gebunden ist. Vermöge ihrer Elasticität kann eine und dieselbe Quantität verschiedene Lokalitäten einnehmen. Die Wärme verursacht, daß die Luft eine größere Ausdehnung erhalten kann, wohingegen die Kälte die Ausdehnung vermindert. Je wärmer oder kälter daher die Jahreszeiten sind, desto größer oder kleiner kann auch die Ausdehnung oder Verdickung der Luft sein, und hieraus allein läßt sich schon erklären, warum sich die Cholera im Sommer eher als im Winter verbreitet. Die Luft wird nämlich durch die warme Temperatur in eine größere Ausdehnung nach allen Seiten hin versetzt, und dadurch das Cholera-Miasma, welches in der Luft enthalten ist, nach allen Richtungen derselben mitgeführt. Als die Cholera im Sommer des Jahres 1817 in Ostindien ausbrach, hat folglich die Luft eine größere Elasticität als gewöhnlich gehabt, und daher ist es auch sehr begreiflich, daß die angrenzenden Provinzen ebenfalls von der Cholera befallen wurden. Der größte Theil jener Gegend in Ostindien ist von sumpfiger Beschaffenheit, und dieser sumpfige Boden entwickelt nun in einer heißen Temperatur „Stickstoff", indem auf einem solchen sumpfigen Boden „Salpeter" erzeugt wird. Der „Stickstoff" entwickelte sich aber in jener heißen Jahreszeit in Ostindien zu einer solchen Höhe, daß sie vielen Einwohnern unerträglich wurde, denn je größer die Hitze ist, desto größer ist auch die Ausdehnung der Luft, daher die in der letzteren enthaltenen fremdartigen Dünste, welche die Lebensluft verunreinigen, mit der Richtung des Windes überall mitgeführt werden. Da die Bewegungen des Windes auf Flüssen und Meeren weit größer als auf dem trockenen Boden sind, und in Verbindung stehen, so wird auch das Fremdartige in der Luft, welches ein Miasma für den mechanisch-animalischen Organismus ist, schneller verbreitet. Daß die Luft aber auf Flüssen und Meeren wirklich eine schnellere Bewegung als zu Lande habe, wird ein Jeder aus eigener Erfahrung zugeben, indem wir selbst es wissen, wenn die Hitze im Sommer unerträglich ist, und wir unsern Aufenthalt

oder unsere Zuflucht zu den Ufern eines Flusses nehmen, unser warmer Körper abgekühlt wird, und dies liefert uns mithin den Beweis, daß die Bewegung der Luft auf den Gewässern mit großer Heftigkeit geschieht. Außer der schnellern Bewegung der Luft auf dem Wasser kann die kältere Temperatur auf Flüssen und Meeren dadurch entstehen, daß das Wasser mit der Wärme in einem antagonistischen Verhältniß steht, und daher die Kraft des Wassers auf die Kraft der Wärme einwirkt, so aber die Wärme mildert, und auf diese Weise zur Abkühlung beiträgt.

Aus eben diesem Verhältnisse läßt sich auch die Fortpflanzung der fremdartigen Dünste in der Luft erklären. Durch die Bewegung des Windes auf Flüssen und Meeren wird die Luft abgekühlt, ihre Ausdehnung vermindert sich, die Verdickung hingegen nimmt zu, und durch die gemeinschaftliche Anziehungskraft, welche zwischen der Flüssigkeit der Luft und des Wassers herrscht, wird die Flüssigkeit der Luft verdickt und der in ihr enthaltene ungesunde miasmatische Stoff in die Flüssigkeit eingehüllt. Die Kraft des Miasma's oder des Unreinigungs-Stoffes concentrirt sich in dieser Zeit mit dem flüssigen Wesen und bei der Erreichung des Landes wird die Luft wiederum mehr ausgedehnt, wodurch sich das Miasma auch auf dem Lande verbreitet, indem das Dunstbläschen, in welchem das Miasma sich einhüllt, durch die höhere Temperatur der Wärme eine ihm eigenthümliche Expansivität erhält. Das Fremdartige in dem Dunstbläschen begründet sich mithin in einer feuchten, unreinen Luft, durch welches unsere Lebensluft mit fremdartigen Stoffen angefüllt wird, welche unsere Einathmungs-Luft verunreinigen und zur Respiration höchst gefährlich sind, indem in einer solchen verunreinigten Luft sowohl der Mensch als das Thier sein Leben aufgeben muß und das Feuer darin verlischt. Das Fremdartige oder die fremdartigen Stoffe, welche unsere Luft verunreinigen, sind: Stickstoff, Faulstoff, Brennstoff oder Phosphorstoff, welche die in Rede stehende, gefährliche, asiatische

Cholera solchen Personen beibringen, die eine Anlage, eine Inclination oder Empfänglichkeit dazu haben*). Diese unreine Luft, welche in der Lebensluft enthalten ist, hat einen sehr üblen Geruch und ist daher für die Gesundheit schädlich, indem sie mit faulen, stickstoffartigen und phosphorösen Dünsten angefüllt ist, welche die Nerven des Geruches reizen, und durch die Respiration auch eben solche üble Wirkungen im Organismus hervorbringen. Daß aber die Luft auf den Flüssen gewöhnlich mehr mit mephitischen Dünsten angefüllt sei, als auf dem Lande, davon liefert uns die Erfahrung die Beweise, denn wenn Jemand auf dem Wasser fährt und die Ausdünstungen desselben mehr wie gewöhnlich sind, so verursachen die fremdartigen Stoffe in der Luft dem Fahrenden im ersten Stadium Gähnen, Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen (nicht selten aber auch Erbrechen selbst), Schwindel, Ohnmachten, Beklommenheit der Brust u. s. w. Dies liefert uns den Beweis, daß die fremdartigen Stoffe, welche in der Luft enthalten sind, durch die Respiration und durch das Geruchsorgan jene Wirkungen im Organismus hervorbringen. Eben dieselben Erscheinungen stellen sich im ersten Stadium dar, wenn Jemand in Kellern geht, wo Gährungen oder Fäulnisse veranstaltet worden sind, die in großer Quantität Stickstoff entwickeln

*) Bereits haben wir erwähnt, daß die epidemische Cholera drei Arten in sich enthält, als: „Hadarakon", „Ascarah" und „Jarkon", von denen jede Art differirend auftritt, und zwar die „Hadarakon" mit einer Brechruhr, die in Typhus endet, spricht für einen Zustand, in dem der Faulstoff im Patienten mehr Wirkung leistet; die „Ascarah", die in Apoplexie endet, spricht wiederum für einen Zustand, in dem mehr der „Stickstoff" hervorragend ist, und endlich die „Jarkon", in der eine ungeheure, rasche Abmagerung und Auszehrung des Gesichts und der Nase stattfindet, spricht wiederum für einen Zustand des Patienten, in dem mehr Brennstoff oder Phosphorstoff obwaltet. Diese drei verschiedenen Stoffe befinden sich in der Cholera-Epidemie in der Luft, die nach dem verschiedenen Maaße der Quantität derselben, und nach dem Verhältniß der individuellen Anlage der Patienten, die drei verschiedenen Arten der Cholera begründen.

und den sensiblen Organismus befallen. Wenn hingegen Jemand daran gewöhnt ist, auf dem Wasser zu fahren und in Gährungs- oder Fäulniß-Anstalten sich aufzuhalten, so macht es die Gewohnheit, daß selbst ein sensibler Mensch von den gedachten Krankheitszufällen nicht befallen werden kann. Da sich nun dieselben Krankheits-Erscheinungen auch bei der epidemischen Cholera im ersten Stadium einstellen, so giebt solches den allerwahrscheinlichsten Beweis, daß die Gelegenheits-Ursache dieser Krankheit nur in der Vermengung mephitischer Dünste mit der Lebensluft sich begründet*).

*) Es läßt sich daher schon hieraus ganz allein erklären, obschon dies Cholera-Miasma alle Menschen ohne Unterschied, den Arzt und den Nichtarzt heimsuchen kann, so wie es häufig auch der Fall war, daß selbst der behandelnde Arzt oder Krankenwärter ebenfalls von der epidemischen Cholera befallen wurden und ihr Leben darin aufgeben mußten. Warum Aerzte und Krankenpfleger im Allgemeinen nicht eben so gut von derselben befallen werden, als andere Personen, begründet sich darin: die Aerzte und Krankenpfleger sind daran gewöhnt, den üblen Geruch, welcher aus den Exhalationen und Excrementen der Patienten entsteht, einzuathmen, daher sie nicht eine individuelle allgemeine Receptivität für dergleichen mephitische Dünste, in denen der Faulstoff, der Stickstoff und der Brennstoff enthalten ist, haben, indem die Gewohnheit in ihrer Natur die Receptivität beseitigt. Aus diesem Grunde ist zugleich erklärlich, warum die epidemische Cholera häufiger Männer als Frauen, Kinder und alte Männer heimsucht, weil alte Männer, Frauen und Kinder mehr an das Häusliche gebunden sind, deshalb sind sie auch mit den mephitischen Dünsten vertraut, daher die Wirkung des Cholera-Miasma's aus der Luft nicht so leicht auf sie wirken kann; wohingegen die Männer, die mehr an das Freie der Natur gewöhnt sind, denen sind auch die mephitischen Dünste nicht so erträglich, daher die Stoffe oder die Materie des Cholera-Miasma's nicht erträglich ist. Nothwendigerweise muß, wo ein solches Verhältniß obwaltet, die epidemische Cholera im Organismus eines gesunden Individuums plötzlich hervortreten. Kinder werden nur dann von dem Cholera-Miasma heimgesucht, die früher oder jetzt noch eine Anlage zur Cacherie hatten oder noch haben, wo das Lymphsystem und die Lymphdrüsen durch die vorherrschende Skrophelkrankheit dazu erregt oder gereizt sind, wo an und für sich schon schlechte Verdauung, Neigung zur Säure, Verschleimungen, Koliken vorhanden waren oder noch sind. Der Skrophelstoff, welcher eine Unordnung in den Verdauungswerkzeugen begründet und Störungen in der Cirkulation des Blutes und der Säfte verursacht hatte, tritt mit dem Cholera-Stoffe in Verbindung, weil er ebenfalls solche Wirkungen

Die Anlage oder die Receptivität bei einem Individuum, die von syphilitischer Natur ist, welche eine Störung der Respirations-Organe schon begründet haben, begünstigen ungemein die Cholera-Epidemie, indem der Cholera-Stoff oder das Cholera-Miasma desto eher seinen Gegenstand hat, in dem er den Gährungs-Prozeß realisiren kann. Wenn daher die epidemische Cholera sich auch wirklich nur in der unreinen verdickten Luft entwickelt, so ergiebt sich zugleich hieraus ganz klar und deutlich, daß eine doppelte oder zwiefache Anlage oder Receptivität vorhanden sein müsse, wenn die Cholera-Epidemie existiren soll. Nämlich 1) das Land, der Ort muß eine Receptivität haben, um mit dem Cholera-Miasma in Verbindung treten zu können. In Gegenden, wo keine Wasserverbindung, keine Sümpfe, und keine Bergesvertiefungen oder Höhlen vorhanden sind, da ist auch keine Anlage vorhanden, den Cholera-Stoff an und zu sich zu ziehen. 2) Eben so verhält es sich mit der individuellen Anlage eines menschlichen Organismus, wenn die geeignete Empfänglichkeit nicht in ihm vorhanden ist, so kann das Cholera-Miasma aus der Luft in keiner Hinsicht eine solche gefährliche Wirkung hervorbringen. Diesem nach erfordert die Existenz der bösartigen Krankheit oder der epidemischen Cholera sowohl eine allgemeine universelle Receptivität des Landes und eine besondere individuelle Receptivität des Organismus. Der unreine Stoff in der Luft, der in Faul-, Stick- und Brenn-Stoff besteht, die die drei Arten Cholera begründen, entwickelt sich plötzlich auf der Erdrunde und wirkt höchst gefährlich und tödtend auf den Organismus des Menschen. Die Therapeuten der Aessäer sagten von dieser bösartigen Krankheit בא לעולם (ba leolam) d. h. „sie kommt in die Welt", so drückt die Reichhaltkeit dieser Wörter so viel aus, daß die Existenz dieser Krankheit nicht so wie die andern Krankheiten

---

hervorbringt, und erzeugt sofort die epidemische Cholera. Cachektische, syphilitische, scorbutische und scrophulöse Kinder sind ausgesetzt, daß sie von allen drei Arten Cholera heimgesucht werden können.

ist, die permament zum Gebiete der Pathologie gehören, weil sie zu allen Jahreszeiten, nach individueller Beschaffenheit, hervortreten können, sondern sie entwickelt sich plötzlich in der Welt und begründet eine Epidemie. Das Wesen des Cholera-Stoffes oder des Miasma's aus der Luft, welches die Wirkung im gesunden Organismus ausübt und die Cholera erzeugt, nennen die Therapeuten der Aessäer עפוש (Oephusch), „faul." Diesem nach gehören alle drei Arten Cholera zur Sphäre oder zur Klasse der Faulkrankheiten, wenngleich eine Art derselben, nämlich die „Ascarah" oder die Cholera sicca, mit Apoplexie endet, die dem Anscheine nach zur Klasse der Nervenkrankheiten gehört; demungeachtet gehört auch sie der Klasse der Faulkrankheiten an, weil die Gelegenheits-Ursache in einem Miasma der Luft sich begründet. Das primaire Leiden aller drei Arten Cholera ist in der Schleimhaut zu finden. Die „rothen Punkte" in der Schleimhaut zeigen an, wie das Cholera-Miasma, welches der Patient im Wege der Respiration eingeathmet hat, den Gährungs-Prozeß überall bewerkstelligt. Der Hauptsitz dieser Krankheit ist aber in dem כרס Keres oder „Creas", der in der Bauchhöhle unter dem Nabel, im Centrum des Menschen, sich befindet. Dieser Creas ist die Hauptwerkstätte dieser bösartigen Krankheit. Allgemein wird der Creas für den Magen gehalten *).

---

*) Den kritischen Philologen der medicinischen Wörterbücher ist es bis jetzt nicht gelungen, die Etymologie dem Worte „Pankreas" nachzuweisen, so halten wir es für Pflicht, den Ursprung derselben hier anzubringen. „Pankreas" begründet sich in zwei hebräischen Wörtern, und zwar in „Pan" und in „Creas." Pan bedeutet das Gesicht oder die „Vorderseite", und Creas bedeutet wiederum der „Magen." Diesem nach ist die Bedeutung für den Begriff „Pancreas" Vorderseite des Magens. Diejenigen Philologen, die das Pancreas für die Gekrösdrüse, oder für die „Magendrüse" halten, und für die Bedeutung des Wortes Pancreas „ganz-Fleisch" nehmen, werden hoffentlich diese ungeheure Irrung selbst einsehen und davon abgehen; denn sie führt zu falschen Vorstellungen in der Pathologie, und ist gefährlich in der Therapie. Die Therapeuten der Aessäer lehrten, daß der Keres oder Creas in derjenigen Gegend der

Die drei Arten Cholera.

Wenn auch in vorliegender Schrift nur die Absicht zu Grunde liegt, den Weg zu zeigen, auf welche Art und Weise, nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer, die Cholera-Patienten aus der Gefahr der Cholera zu retten sind, so halten wir es dem-ungeachtet für nöthig, die drei Arten der Cholera hier anzubringen, deren allgemeiner Name Hadarakon ist. Die Arten derselben heißen: Hadarakon, Ascarah und Jarkon.

1) Diejenige Art, welche den Namen Hadarakon (הדרקון) führt, deren Namen sowohl auf das heftige Stechen als auch auf die Entleerung hinzielt, wird gewöhnlich von einem Brech-Durchfall, oder einer Brech-Ruhr begleitet, und endet sich mittelst einer gänzlichen innern Auflösung in Thyphus.

2) Die zweite Art führt den Namen Ascarah (אסכרה), welche zugleich eine Stockung und Hemmung der Entleerungen begründet, eine Cholera sicca ausmacht und in Apoplexie endet.

3) Die dritte Art führt den Namen Jarkon (ירקון), welche, gleich der ersten von einer Brech-Ruhr begleitet wird, und unterscheidet sich darin, daß bei ihr eine sehr rasche Abmagerung oder Auszehrung des Gesichtes und der Nase entsteht, wie sie auch eine sehr abweichende Farbe zeigt. Auch diese endet sich in Typhus.

Den Therapeuten der Aessäer war eine weit größere Anzahl Krankheiten bekannt, als in der Pathologie unseres Zeitalters aufgeführt sind, demungeachtet stellen sie die „Ascarah“ oder Cholera sicca an die Spitze der Gefährlichkeit, und zwar nicht nur gegen alle übrigen Krankheiten, sondern auch selbst gegen die zwei andern Arten Cholera. Die Ascarah macht das

---

Bauchhöhle sich befindet, der „Beten“ genannt wird, und deshalb der Nabelgegend, dem Nabel selbst, einen Meteorismus in dieser bösartigen Krankheit verursacht.

schrecklichste Bild aller Krankheiten aus. Sie erfolgt plötzlich ohne Erbrechen und Durchfall; der Körper erkaltet, Puls- und Herzschlag nimmt rasch ab, bis er fast gänzlich erlischt, die Lippen und Nägel werden blau, und die Haut an Händen und Füßen schrumpft zusammen*).

Der Gang und die Form dieser Krankheit**).

Um auch dem Nichtarzte den Gang dieser Krankheit darzustellen, sehe ich mich veranlaßt, denselben in der Kürze zu erörtern.

Der Cholera-Stoff hat, wie ich bereits angegeben habe, die Eigenschaft, Gesunde auf zweierlei Art anstecken zu können. Dieser Ansteckungsstoff des Cholera-Giftes begründet sich nur in der Verdickung oder Ueberfüllung unserer Lebensluft mit Faulstoff, wie es bereits angegeben worden ist, und da durch die

*) Das Ansehen eines Cholera-Patienten, der von der Ascarah heimgesucht worden ist, ist von der Art: es giebt der blauen Farbe stellenweise eine solche Erscheinung, daß sie in's Schwarze übergeht, daher sie schwarze Cholera genannt werden kann; wohingegen bei der Hadarakon, bei der eine Brechruhr vorhanden ist, keine Schwärze wahrzunehmen ist, und kann sie in Hinsicht der erstgedachten weiße Cholera genannt werden. Die blaue Farbe entspringt aus der plötzlichen Stockung des Geblütes. Auch bei dem Hauptsitze der Krankheit zeigt sich eine bedeutende Differenz zwischen den erwähnten zwei Arten. Die Hadarakon zeigt in der Nabelgegend (und nicht im Unterleibe) einen Meteorismus, wo der Gährungs-Prozeß des Cholera-Stoffes stattfindet; wohingegen bei der Ascarah der Meteorismus bei der Nabelgegend nicht vorhanden ist. Der Gährungs-Prozeß bei der Hadarakon verursacht demjenigen Organ, in welchem der Hauptsitz der Krankheit ist, eine Extension, wohingegen bei der Ascarah eine Contractilität, ein Strangulum, ein Pressen nach Innen stattfindet. Der Name „Ascarah“ spricht zugleich für die Enthaltung der Ausleerungen.

**) In meiner bereits erwähnten Cholera-Schrift „Anweisung zur Abwehrung und Behandlung der Cholera u. s. w., §. 14—20“ habe ich darüber ausführlicher abgehandelt, welches hier aber für entbehrlich gehalten werden kann.

Einathmung der Luft nur die Schleimhaut berührt wird, so hat in Folge dessen auch die Cholera ihren primairen Sitz nur in der Schleimhaut, und ihr Beginnen ist im Munde. Sobald aber der Ansteckungsstoff die Schleimhaut desselben inficirt hat, so verbreitet sich auch das Cholera-Gift in allen Verzweigungen des menschlichen Körpers, wo die Schleimhaut anzutreffen ist. Der Ansteckungsstoff des Cholera-Giftes nimmt beim Beginnen des Uebels außer dem Munde zugleich auch die Schleimhaut der Nase ein, und so entwickelt sich die in Rede stehende Krankheit bei ihrem Anfange sowohl in dem Munde als in der Nase, und es verbreitet sich durch diese beiden Wege die Wirkung des eingeathmeten Faulstoffs der Luft in den ganzen Organismus des Menschen.

Wenn der Cholera- oder Faulstoff die Schleimhaut der Nase ergriffen hat, so verursacht er derselben eine Störung in ihren Funktionen, indem die Schleimdrüsen der Nase (glandulae muciparae) durch den Faulstoff angesteckt und aufgelöst werden. Das Volumen oder die Form und Gestalt der Nase muß sich daher nothwendigerweise verändern, und diese selbst länglich spitz erscheinen. Bei einer genauen Beobachtung der Krankheit wird man auch wahrnehmen, daß bei den an derselben leidenden Personen die Schleimabsonderung der Nase sich allmälig vermindert und die Schleimhaut sehr trocken wird, so wie solches bei einem Patienten der Fall ist, der am trockenen Schnupfen leidet. Eben so wird man bei den Leichenöffnungen, insofern dabei eine genaue Untersuchung angestellt wird, finden, daß die Schleimhaut und die Scheidewand der Nase (septum narium) mit rothen Punkten versehen sind. Dies alles liefert uns aber den klarsten Beweis, daß die Ansichten der Aerzte, welche behaupten, daß die Ursache dieser Krankheit in einem Diätfehler zu suchen sei, ungegründet sind; denn welchen Zusammenhang kann wohl ein Diätfehler, der sich nur im Magen entwickeln kann, mit der Schleimhaut und der Scheidewand der Nase haben? Die Infection der Letzteren giebt uns

daher auch die authentische Gewißheit, daß der Ansteckungsstoff sich keinesweges in dem Organismus des Menschen entwickelt, sondern vielmehr aus der Natur der Luft seine freie Wirkung beginnt und ungehindert die Schleimhaut und die Scheidewand der Nase inficirt. Der Cholera-Stoff verbreitet sich demnächst durch die Nasengänge (meatus narium) nach dem Kopfe, daher als Vorboten dieser Krankheit, die aber zugleich als Symptome des ersten Stadiums zu betrachten sind, Angst, Schwindel, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen, Mangel an Schlaf, Neigung zu Ohnmachten u. s. w. in einem Nu den gesunden Menschen befallen. Da nun aber der Kopf mittelst vorhandener Nerven mit dem Magen in Verbindung steht, so pflanzt sich auch, sobald die Kopfschmerzen, die gewöhnlich nur in den Hirnhäuten (dura- und pia mater) oder in dem Perikranium ihren Sitz haben, vorhanden sind, der Cholera-Stoff durch die sympathische Wirkung der Nerven aus dem Kopfe zum Magen fort, und verursacht, vereint mit dem Faulstoffe auf der Schleimhaut, demselben den ersten Reiz und eine Anlage zum Erbrechen.

Der Infectionsstoff der Cholera, welcher nur ein reiner Faulstoff ist, und eine Stufe der Säure ausmacht, gelangt durch die freie Luft oder durch eine inficirte Person in die Höhle des Mundes, inficirt die Schleimhaut derselben und verursacht dem Munde einen faden, faulen und säuerlichen Geschmack. Dies Alles ist eine nothwendige Folge der Natur des Cholera-Stoffes, indem derselbe der Schleimhaut des Mundes den faden und faulen, die in ihm enthaltene Säure aber den sauern Geschmack verursacht. Hieraus allein schon läßt es sich vollkommen erklären, weshalb bei dem Beginnen des Uebels die Zunge ihre gewöhnliche Reinheit behält, der Appetit in normaler Beschaffenheit vorhanden ist, dessenungeachtet aber ein fader, säuerlicher Geschmack der Schleimhaut des Mundes fast unerträglich wird, und es liefert uns solches den zweiten Beweis,

wie ungegründet jene Ansicht der Aerzte über die Gelegenheits-Ursache dieser Krankheit ist, wenn sie behaupten, daß dieselbe durch Diätfehler hervorgebracht werde*).

Die Schleimhaut des Mundes, die durch den Cholera-Stoff inficirt wird, pflanzt sich als Fortsatz von der Oeffnung des Mundes bis zum After weiter fort, daher auch der Ansteckungsstoff in alle Verzweigungen der Schleimhaut hingeführt wird. Diesem nach wird die Schleimhaut der Zunge, so wie die der Zungenwurzel und des Rachens inficirt, von hieraus aber der Infectionsstoff zur Luftröhre und zum Schlunde geleitet. In der Richtung der Luftröhre wird ferner die Schleimhaut des Kehlkopfes, der Stimmritze, so wie die Schleimdrüsen, welche zur Absonderung der Schleimfeuchtigkeit dienen, und das höchstnöthigste Bedingungs-Mittel zur Sprache sind, angesteckt, wodurch denn auch nothwendigerweise eine Veränderung in der Stimme und ein rauher Ton derselben entstehen muß. Von der Luftröhre geht die Schleimhaut zu den Aesten der Lungen und in die Lungen selbst über, daher dieselben ebenfalls an den gedachten Orten inficirt, dadurch aber auch die Blutadern, welche in den Lungen vorhanden sind, durch das Faulgas auf derjenigen Seite, welche das Blut berührt, angesteckt werden, so daß der Infectionsstoff in dem ganzen Lungengefäß-Systeme sich verbreitet. Eben so wird auch die Schleimhaut im Schlunde und im Magen, welche sich an die des Rachens anschließt, durch den eingeathmeten Cholera-Stoff inficirt, wodurch dann der Magensaft (Liquor gastricus) eine große Schärfe erhält, die ein heftiges Brennen verursacht, weshalb auch die Patienten nach kalten Getränken sich sehr sehnen. Endlich wird auch die Schleimhaut der Harnblase

---

*) Daß Diätfehler die Cholera begünstigen können, stelle ich keinesweges in Abrede, vielmehr habe ich in meiner mehrmals erwähnten größeren Schrift über diesen Gegenstand in der Kürze nachgewiesen, daß die Speisen und Getränke, wenn sie zum Uebermaße gebraucht werden, die Anlage oder die Empfänglichkeit zu dieser Krankheit begünstigen. Ich behaupte nur, daß die Diätfehler auch im höchsten Grade nicht im Stande sind, eine Cholera zu erzeugen.

und Harnröhre von dem Faulstoffe angesteckt, wodurch aber nothwendiger Weise eine Störung bei der Harn-Secretion eintreten muß *).

Wenn wir nun bestimmen sollen, ob das Leiden bei der ostindischen Cholera einfach oder zusammengesetzt sei, so müssen wir behaupten, daß dasselbe im Anfange nur einfach ist, später aber complicirt wird, so wie ich solches in meinem bereits erschienenen Werke über Cholera näher auseinandergesetzt habe.

Das verschiedene Leiden bei dieser Krankheit begründet sich hiernach auf folgende Art nämlich a) das primaire Leiden an und für sich ist die Ueberreizung der Schleimhaut; b) das secundaire Leiden begründet sich dagegen in dem Drüsensysteme, und vorzüglich in dem Drüsen der Schleimhaut, und da die inneren Theile des menschlichen Körpers von dem Kehlkopfe an bis zum After in einer genauen Verbindung stehen, so wird auch die ganze Schleimhaut der Nasenhöhlen, des Mundes, Halses und Schlundes, des Kehlkopfes, der innern Fläche der Luftröhre, der Lungen, der innern Wand der Speiseröhre, der Magenhöhle, der innern Fläche der Harnblase, der Harnröhre und des ganzen Darmkanals von dem Cholera- oder Faulstoffe ergriffen, wodurch sodann die Ursache zum zweiten Uebel, nämlich zum Leiden der Drüsen entsteht. c) Dieser Infectionsstoff pflanzt sich hiernächst weiter auf die innere Wand der Adern, desgleichen auch in das ganze Blutadersystem fort, wodurch sodann das dritte, nämlich die Trennung oder Scheidung des Blutwassers (serum) und des Blutkuchens (cruor), sich

*) Den Gang der Cholera im Organismus noch näher zu erörtern, ist meines Erachtens ganz zwecklos, indem ich in der gegenwärtigen Schrift nur beabsichtige, den Nichtgelehrten das Bild dieser Krankheit nach dem Inhalte der Therapeuten der Aeffäer in möglichster Kürze darzustellen und ihnen die sicheren Kennzeichen der ostindischen Cholera anzugeben, damit sie im Stande sind, dieselbe von der schon längst existirenden Cholera, nämlich der sporadischen Brechruhr, mit Gewißheit zu unterscheiden. Wenn aber der Eine oder der Andere nähern Aufschluß über diese Krankheit haben möchte, so lese Er in meiner mehrmals erwähnten Schrift über Cholera.

entwickelt. Durch diese Trennung wird nun endlich d) die Circulation sehr gehemmt, die thierische Wärme, welche sich nur in der Reibung der Blutkügelchen bei der Circulation entwickelte, muß sich nothwendiger Weise vermindern, und da die oberen und unteren Glieder (Extremitäten) von der Bewegung des Herzens und der Pulsadern (Arterien) am entferntesten sind, so müssen sie auch am geschwindesten erkalten. Das Blut in den Blutadern (Venen) der vorgedachten Glieder (Exetremitäten) muß daher eher der Verdickung unterliegen, und es wird deshalb bei jeder langsamen Circulation der Cruor in den genannten Venen vermehrt. Diese Ueberfüllung der Venen verursacht denselben eine Erweiterung, zugleich erzeugt aber diese harte Ueberfüllung einen mehr als gewöhnlichen Druck auf die Nerven der Extremitäten, und zwar auf die Nervengeflechte der Arme und der Schenkel (Plexus brachialis und Plexus ischiadicus), und so beginnt das Leiden der Krämpfe, welche immer mehr und mehr, und zwar in einer Stufenfolge, von den Convulsionen an bis zum Spasmus, und selbst bis zur Apoplexie gesteigert werden.

Nach dieser Auseinandersetzung dessen, was im Organismus des menschlichen Körpers vorgeht, kann es nicht mehr problematisch erscheinen, daß die Symptome der ostindischen Cholera gerade so und nicht anders sind, sie müssen vielmehr nach meiner Behauptung, daß nämlich das Wesen der ostindischen Cholera eine reine Faulkrankheit ist, die ihren primairen Sitz nur in der Schleimhaut hat, als nothwendige Bedingung durchaus eintreffen.

Was die Form der ostindischen Cholera betrifft, so entsteht diese Krankheit ursprünglich, wie schon erwähnt, sowohl durch die Ansteckung der Luft, indem durch die unmittelbare Zuführung des Cholera-Miasma's mittelst der Bewegung des Windes der Faulstoff überall hingeleitet wird, als auch durch die Ansteckung der Berührung, und zwar durch Menschen, so wie durch alle giftsaugende Produkte, besonders solche, welche eine

Rauheit haben, z. B. Hanf, Baumwolle, Pelzwerk u. s. w., und die daher den Cholera-Stoff in sich aufnehmen können. Bei ihrer Annäherung kann daher durch die Einathmung das Cholera-Miasma sich den Gesunden mittheilen, besonders wenn eine individuelle Empfänglichkeit (Receptivität) vorhanden ist. Das Leiden der Cholera ist in seinem primären Zustande eine reine Faulkrankheit, der Verlauf derselben hat sich bis jetzt als gefahrvoll und unordentlich gezeigt; die Dauer ist aber eben so unbestimmbar als unbegränzt, weil bisher die fäulnißwidrige Heilmethode bei ihr noch nicht in Anwendung gebracht worden ist, und es sich daher nur nach den physischen Kräften richtet, wie weit dieselben der Fäulniß Widerstand leisten können. Was nun aber den Unterschied zwischen der gewöhnlichen sporadischen Faulkrankheit und der jetzt herrschenden epidemischen Cholera betrifft, so ist derselbe nur darin zu finden, daß bei der erstern das vorzüglichste Leiden in dem Blutgefäß-System mit Neigung der Säfte-Masse zur Auflösung sich befindet, bei der letztern hingegen dasselbe schon in der Schleimhaut des Mundes und des Kehlkopfes durch die Einathmung des Miasmas beginnt.

Nach diesen, für jeden Einzelnen, besonders den Nichtgelehrten, nöthigen Auseinandersetzungen wollen wir nun die verschiedenen Zeiträume (Stadien) und die Symptome der ostindischen Cholera, so wie die allein wirksame Heilmethode der Krankheit und die Vorbeugungsmittel wider dieselbe näher erörtern.

Die Zeiträume der Cholera.

Wenngleich nach den bisherigen Erfahrungen es sehr schwierig ist, zu bestimmen, wie viel Zeiträume die ostindische Cholera von ihrem Entstehen an bis zum Ende ihres Verlaufes zu durchgehen hat, so dürften sich dieselben nach meinem Erachten doch

auf die nachstehend näher bezeichneten beschränken lassen. Es sind folgende, nämlich:

Erstes Stadium. Dasselbe dauert nur einige Augenblicke, und führt die Aufnahme des Cholera-Miasma's im Munde und in der Nase herbei, durch welche Aufnahme aber die Ueberreizung der Schleimhaut und deren Fäulniß verursacht wird.

Zweites Stadium. In demselben erfolgt die Auflösung oder Zersetzung der Schleimdrüsen.

Drittes Stadium. Dasselbe umfaßt den Zeitraum, in welchem die Entmischung oder Zertrennung des Blutes in Serum und Cruor entsteht.

Viertes Stadium. In demselben entwickeln sich die Krämpfe, und zwar dadurch, daß der Cruor in den Venen sich anhäuft, diese Ueberfüllung aber denselben einen Druck ertheilt, durch welchen die Krämpfe herbeigeführt werden*).

Fünftes Stadium. Es ist das der Entscheidung. Wenn nämlich die Krankheit ihren Wendepunkt erreicht hat, so muß der Patient entweder seinen Geist aufgeben, oder er fängt an sich zu bessern und der Genesung entgegen zu gehen. Die letztere wird aber in der Regel eintreten, sobald die richtige Heilmethode, welche ich in meinem größeren Werke angegeben habe und hier nochmals, und zwar noch ausführlicher, mittheilen werde, in Anwendung gebracht wird.

Die Symptome der Cholera.

Betreffend die sicheren Kennzeichen der ostindischen Cholera, so sind es folgende:

1) Als Vorboten der in Rede stehenden gefährlichen Krank-

---

*) Diese vier Stadien verlaufen sehr rasch, indem kaum sechs Stunden dazu erforderlich sind. Nach Verlauf derselben hat aber auch die Krankheit ihren höchsten Gipfel erreicht.

heit, welche aber auch zugleich Symptome des ersten Stadiums sind, zeigen sich Uebelbefinden, Gemüthsverstimmung, ein Gefühl von Mattigkeit, Unruhe, Muthlosigkeit, Mangel an Schlaf, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Neigung zu Ohnmachten, eine drückende schmerzhafte Empfindung in der Herzgrube, und zwar nur in der Magengegend, nämlich im Magengrunde (fundus ventriculi), Angst und Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, ein fader säuerlicher Geschmack im Munde, Schluchzen und Schwerathmigkeit. Der Puls fängt an, in Unordnung zu gerathen, indem er anfangs schnell und unterdrückt geht, bald darauf aber klein und träge wird. Die Hautoberfläche zeigt dabei eine Neigung zum kalten Schweiße.

2) Im zweiten Stadium, wo die Drüsen der Schleimhaut, sowie auch alle übrigen Schleimdrüsen ergriffen werden, zeigen sich die Symptome in folgender Art: dadurch nämlich, daß nicht allein die Drüschen in dem Kehlkopfe, in der Stimmritze und in der Uvula, sondern auch die Zungendrüsen inficirt werden, erhält die Stimmritze eine kleine Veränderung, indem diesem zuletzt genannten Sprachwerkzeuge, durch die Auflösung der Drüsen, der Speichel, welcher zur Sprache nothwendig erforderlich ist, entzogen wird, und eben dadurch ein rauher Ton der Stimme (vox cholerica) entstehen muß. Zu gleicher Zeit stellen sich Uebelkeiten, Aufstoßen und Erbrechen ein, durch welches letztere anfangs die im Magen noch vorhandenen Nahrungsmittel entleert werden, in deren Stelle aber, und sobald dergleichen nicht mehr vorhanden sind, eine dünne, röthliche, weißlich-graue oder weißlich-gelbe Flüssigkeit tritt. Eben so geht auch eine, ihrer Beschaffenheit nach mit der vorigen ganz gleiche Flüssigkeit als Durchfall ab. Dasjenige aber, welches durch das Erbrechen, sowie mittelst des Durchfalls aus dem kranken Kör-

per entleert wird, hat einen sehr stinkenden Geruch, der nur durch eine vorhandene Faulkrankheit erzeugt werden kann. Ferner stellt sich ein: ein Verhalten des Urins, welches ebenfalls eine Folge des Mangels an Schleimfeuchtigkeit in der Harnblase und Harnröhre ist; ein Kollern im Unterleibe, ein Gefühl von Erschöpfung und Hinfälligkeit, und ein wirklich kalter Schweiß. Die äußeren Sinne werden stumpf, das Auge verliert seine Lebendigkeit, das Gehör wird schwächer, das Gefühl, so wie der Geruch und Geschmack verlieren sich, und sämmtliche Symptome des ersten Stadiums erlangen in diesem zweiten eine höhere Stufe nach Verhältniß des sich vergrößernden Uebels.

3) Die Symptome des dritten Stadiums sind folgende: Das Blut unterliegt der Entmischung oder Trennung in Serum und Cruor; das Serum zieht den im Blute existirenden Sauerstoff, sowie alle in ihm enthaltenen albuminösen Theile an sich, wohingegen der Körper sich durch das Erbrechen oder die Stuhlausleerung wieder davon zu befreien sucht. Die Ausleerungen sind in diesem Stadium mit einer größeren Quantität Sauerstoff und albuminöser Theile angefüllt; das Blut sieht schwarz aus und ist coagulirt, die Cirkulation desselben aber sehr unterdrückt; der Cruor bleibt in den Venen, und es tritt in den Muskeln der Extremitäten ein krampfhafter Zustand ein; die Schwäche des Pulses wird so groß, daß derselbe kaum zu fühlen ist und oft ganz ausbleibt; eben so zeigt sich ein großes Verlangen nach kalten Getränken, wodurch der Magenschmerz jedesmal vergrößert wird, indem die kalten Getränke dem Gährungsprozesse des Faulstoffs eine Störung und Hemmung verursachen. Die Symptome des ersten und zweiten Stadiums dauern bei diesem dritten ebenfalls, jedoch in einem weit heftigern Grade fort.

4) Im vierten Stadium äußern sich die Symptome folgen-

dermaßen: Es stellen sich nicht allein Krämpfe in den oberen und unteren Extremitäten ein, sondern es wird auch der ganze Organismus des Kranken in einen krampfhaften Zustand versetzt. Der Leidende bekommt ein hippokratisches Gesicht, und sämmtliche Muskeln des Körpers gerathen in Krampf; die Zunge wird kalt und trocken, die Farbe der Extremitäten, der Lippen und des Gesichts blau, zugleich entsteht in den gedachten Gliedern eine große Kälte und ein kalter klebriger Schweiß, die Augen fallen ein, und die ganze Oberfläche der Haut bekommt eine marmorirte Farbe. Endlich hören das Erbrechen und die Ausleerungen des Afters gänzlich auf. Unter diesen Symptomen tritt denn endlich

5) das fünfte Stadium, nämlich das der Entscheidung, ein. Wenn nun nach dem Aufhören des Erbrechens und der Ausleerungen des Afters die Gesichtszüge des Kranken eine leichenähnliche Gestalt annehmen, und der krampfhafte Zustand nach einigen Unterbrechungen sich vermehrt, so erfolgt in der Regel unter Delirien, Typhus oder Apoplexie der gräßliche, verheerende Tod*). Wenn aber die Krämpfe nicht gänzlich aufhören, sondern sich nur vermindern und in einem niedern Grade fortdauern, auch im Falle, daß das Erbrechen und der Durchfall noch nicht ganz wegbleiben sollten, dadurch keine Schleimtheile mehr entleert werden, und die Kälte der oberen und unteren Glieder, so wie des ganzen Körpers, allmälig verschwindet, und ein

*) Gewöhnlich hören vor dem Eintritte desselben die Krämpfe und Schmerzen gänzlich auf, der Körper erhält aber einen eiskalten klebrigen Schweiß, und die Bewegungen des Herzens, sowie die der Arterien sind kaum fühlbar, der Patient glaubt in diesen Augenblicken besser zu werden, während doch nur nichts weiter als eine colliquative Auflösung im Innern des Körpers vorgeht, und obgleich die Geistes-Fähigkeiten sich wieder zu äußern anfangen, so erfolgt dennoch, indem der krampfhafte Zustand sich erneuert, in wenigen Augenblicken die gänzliche Auflösung, wo der Tod dem Leiden ein Ende macht.

warmer Schweiß sich einfindet, so ist der Kranke außer der Gefahr und die Genesung desselben bestimmt zu erwarten.

Heilmethode der epidemischen Cholera.

So gefährlich die epidemische Cholera auch wirklich ist, so hat sie demungeachtet, nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer, eine sichere Heilmethode und specifische Medicamente, die eine positive Rettung des Patienten aus der Gefahr zur Folge haben.

Noch bis heute nimmt die epidemische Cholera viele Opfer hinweg, und die bisher durch die üblichen Heilmethoden angewandten Medicamente sind nicht vermögend, denselben Einhalt zu thun. Die verheerende Cholera verbreitet sich immer weiter und weiter, umwandert den ganzen Erdboden und kehrt oft zurück. Tausende von Familien werden unglücklich, indem sie ihre Erhalter, Kinder ihre Eltern, Eltern ihre Kinder verlieren, und diese oft selbst hinweggerafft werden, wodurch denn aber nothwendigerweise nicht allein die Bevölkerung des Staates sich vermindern muß, sondern auch die Mittel desselben, so wie die der Communen erschöpft werden, indem die Zahl der Hilfsbedürftigen überhand nimmt. Wenn nun gleich die höchst gefährliche, bösartige, epidemische Cholera von Gott im Wege der Natur uns gesandt ist, und wir seine Schickungen in Demuth und Ehrfurcht verehren müssen, so ist es doch unsere Pflicht, Alles anzuwenden, um unter dem göttlichen Beistande der verheerenden Cholera Schranken zu setzen, und alle Mittel zu versuchen, die sich uns darbieten. Die angestrengtesten Nachforschungen, die ich im Gebiete der Medicin über das eigentliche Wesen, das primaire Leiden und den Hauptsitz dieser Krankheit anstellte, führten mich endlich auch zu den Lehren der Therapeuten der Aessäer, die in der orientalischen Literatur vorzufinden sind, wo ich, allen üblichen Heilverfahren entgegen, den genügendsten

Aufschluß darüber fand, und aus welchen auch hervorgeht, daß nur diejenige Heilmethode, welche ich in meinen Cholera-Schriften angegeben habe, einzig und allein die zweckmäßige und heilbringende ist, daß nur sie die Patienten aus der Gefahr der epidemischen Cholera retten und so der großen Anzahl der Sterbefälle Schranken und Ziel setzen könne. Diese Heilmethode, welche sich übrigens auch durch die bisherigen Erfahrungen in der Natur, Medicin und Chemie bestätigt, und die bei einer genauen Untersuchung, besonders der Schleimhaut der innern Theile und vorzüglich des „Magens", des Creas, sowohl den Physiologen und Chemikern, als auch jedem denkenden und gelehrten Arzte als heilbringend erscheinen muß, will ich hier nochmals dem Publikum möglichst ausführlich und mit dem herzlichen Wunsche vorlegen, daß ein Jeder durch die Anwendung derselben von dem gewöhnlich unvermeidlichen Tode gerettet werden möge.

Was die Behandlung eines Patienten betrifft, der von der epidemischen Cholera ergriffen worden ist, so müssen bei dieser Krankheit, so wie es bei allen anderen der Fall ist, vier Indicationen berücksichtigt werden, nämlich 1) die noch fortwirkende Gelegenheits-Ursache zu beseitigen; 2) das Wesen der Krankheit selbst und sämmtliche Wirkungen zu heben; 3) der Natur zu Hülfe zu kommen, und sie auf einen günstigen Erfolg zu leiten, und 4) die Wiedergenesung zu befördern und jeder Rückkehr der Krankheit vorzubeugen. Die Entfernung der Gelegenheits-Ursache ist das Wichtigste, indem die Krankheit nicht nur darauf beruht, sondern auch unmöglich gehoben werden kann, so lange die Ursache nicht beseitigt ist.

Wenn daher Jemand von der asiatisch-epidemischen Cholera ergriffen ist, so ist nun hauptsächlich Folgendes zu bemerken, was sofort in Anwendung kommen muß:

1. Die Gelegenheits-Ursache der Cholera zu beseitigen; da sie aber, wie ich oben Seite 46 gesagt habe, in einer Unreinigkeit der Luft besteht, so ist folglich der geistreichste Mann

des Erdenrundes nicht im Stande, das „Miasma“ in der Luft zu zerstören oder zu beseitigen. Also den Faulstoff, den Stickstoff und den Brenn- oder Phosphorstoff aus unserer Lebensluft zu entfernen, wäre diesem nach unsere Aufgabe. Aber welcher Sterbliche kann diese Aufgabe auszuführen, unternehmen? Niemand! können und müssen wir mit apodictischer Gewißheit behaupten; denn wenn Jemand diese Aufgabe ausführen könnte, müßte derselbe im Stande sein, Gott und der Natur entgegen zu arbeiten und ihnen Trotz zu bieten. Niemand kann aber eine solche Vermessenheit weder zur Sprache, noch viel weniger zur Ausführung bringen. Diesem nach kann die Gelegenheits-Ursache der Cholera ganz und gar nicht aus der Luft weggeschafft werden, und hieraus erhellet noch klarer und deutlicher, wie groß die Gefahr ist, von der asiatischen Cholera ergriffen zu werden. Die Gefahr für den Patienten begründet sich in mannigfacher Hinsicht; 1) wegen der sehr bösartigen Natur dieser Krankheit: 2) wegen des sehr raschen Verlaufes; 3) wegen der bis jetzt nicht bekannten richtigen Heilmethode; 4) wegen der bis jetzt noch weniger bekannten specifischen Medicamente zur radikalen Heilung; und endlich 5) wegen der Unmöglichkeit, die Gelegenheits-Ursache aus der Luft wegzuschaffen. Furcht und Angst, Zittern und Beben müssen diesem nach den stärksten Helden überfallen, wenn der Gedanke in ihm rege wird, daß er sich in der Cholera-Epidemie befindet, die eine fünffache Gefährlichkeit enthält. Indessen wollen wir demungeachtet nicht verzagen und unser Vertrauen auf den Allvater, den Schöpfer der Welt gründen. Er, Gott, hat das Maaß der Vollkommenheit und das Gleichgewicht in der Sinnenwelt gegeben, das Positive und das Negative, das Gute und das Böse, jede Krankheit und ihre Heilung, so wie auch ihr eigenthümliches Medicament, das Uebel und sein Mittel, das Gift und sein Gegengift erschaffen. Diesem nach liegt die Möglichkeit vor uns, obschon bei der Cholera-Epidemie eine fünffache Gefahr vorhanden ist, daß auch eine Rettung des Patienten aus derselben auszuführen sei. Das Cho-

lera-Miasma befindet sich in der Luft, und hat daher die reine Lebensluft plötzlich zu einer unreinen, schädlichen Luft gemacht, und so die Natur der Gesundheit in eine Natur der Kranheit umgestaltet. Diese Action erfordert eine Reaction, um die Natur der Krankheit wieder zur Natur der Gesundheit umzuschaffen. Wenn es auch dem Menschen im natürlichen Zustande ganz und gar nicht möglich ist, über Elemente zu gebieten, demungeachtet ist die Möglichkeit vorhanden, den Cholera-Stoff in der Luft, selbst zur Zeit der Epidemie zu modificiren, weil er an und für sich nicht stabil ist, indem bei dem Aufhören der Epidemie das Cholera-Miasma verschwindet, wie solches die Barometer-Höhe auch anzeigt, folglich ist das Miasma nicht an die Lokalität gebunden, sonders es ist mobil; daher liegt die Möglichkeit vor uns, daß wir es selbst im Zeitpunkte der herrschenden Epidemie in eine Mobilität versetzen können. Nun frägt es sich, was haben oder was können wir thun, wodurch die Verdickung der Luft zur Verdünnung gebracht werden kann? Die Wärme unddas Feuer sindunbedingt Gegenstände, durch die die Luft zur Verdünnung gebracht werden kann; allein bei dieser Krankheit müssen Feuer und Wärme sehr vermieden werden, weil sie gradezu den Faulzustand oder die Fäulniß, worin die Cholera sich begründet, noch vermehren. In kleinen Städten, in denen die unreinen mephitischen Dünste nicht so sehr vorhanden sind, muß man es in der Epidemie-Zeit der Natur der Luft überlassen; wohingegen in den großen Städten, in denen die mephitischen Dünste sehr im Gange sind, man allerdings ihnen entgegen arbeiten muß. Zu diesem Behufe ist das Abbrennen des Schießpulvers für das zweckmäßigste Mittel zur Verdünnung der Luft zu empfehlen. Das mittelst des Abbrennens von Schießpulver sich rasch entwickelnde Feuer veranlaßt sofort eine Explosion, die die mephitischen Dünste und die unreine Luft in Erschütterung setzen, und daher sie sofort, aus der nächsten Sphäre des Menschen, momentan verscheuchen.

2. Zur Entfernung der Gelegenheits-Ursache aus dem Orga-

nismus des Menschen, und um den eingeathmeten Faulstoff zu entleeren, ist die erste nothwendige Bedingung die, dem Kranken, und zwar sobald sich bei demselben die Symptome des ersten Stadiums zeigen, als Uebelbefinden, Gemüthsverstimmung, Gefühl von Mattigkeit, Unruhe, Muthlosigkeit, Mangel an Schlaf, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Neigung zu Ohnmachten, eine drückende, schmerzhafte Empfindung in der Herzgrube, und zwar nur in dem Magengrunde, Angst, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerzen, ein fader, fauler, säuerlicher Geschmack im Munde, Schluchzen und Schwerathmigkeit, sofort ein „Brechmittel" zu verabreichen*).

So groß die Anzahl der Brechmittel auch wirklich ist, so wird der vorsichtige, behandelnde Arzt, nur das zu wählen haben, dessen die Therapeuten der Aessäer mit gutem Erfolg und Vortheil sich bedienten. Sie, die Therapeuten der Aessäer, waren die Begründer der homöopathischen Heilmethode **). Sie hatten auch für jede Krankheit ein specifisches, eigenthümliches Medicament. Dasjenige Medicament, welches seiner Natur entsprechend, im Stande ist, mittelst seiner Wirkung im Organismus solche Erscheinungen hervorzubringen, die zum Gebiete der Pathologie

*) Selbst solchen Personen, die an einem Bruche leiden, dergleichen auch Frauen, die einem Vorfall haben, oder schwanger sind, muß, ihrer Rettung halber, ein Brechmittel ungezögert gegeben werden, da die Gefahr, von der epidemischen Cholera befallen zu werden, tausendmal größer ist, als die üblen Folgen, welche für dergleichen Personen durch die Verabreichung jenes Mittels entstehen können. Männer, die am Bruche leiden, und Frauen, die den Vorfall haben, müssen sich den Bauch von der Herzgrube an bis unten sehr fest zusammen schnüren. Die Zusammenschnürung des Leibes ist nicht nur eine Vorsichtsmaßregel für die, welche an Bruch oder Vorfall leiden, sondern sie ist im Allgemeinen bei dieser Krankheit sehr zu empfehlen, und zwar nicht der Wärme halber, sondern um dem Gährungs-Prozeß, der unter dem Nabel im Creas ist, hinderlich zu sein.

**) Die Ausübung der Homöopathie von den Aerzten der gegenwärtigen Zeit ist sehr abweichend und different von der der Therapeuten der Aessäer, daß eine von beiden mit Unrecht den Namen „Homöopathie" führt.

gehören, wurde einem Patienten gegeben, der von einer Krankheit heimgesucht ward, die solche Symptome hat*).

Es ist zur Genüge hinlänglich bekannt, daß die Brechmittel, als Rad. Ipecacuanhae, Tartarus stibiatus, Vinum stibiatum u. s. w., dem Wunsche entsprechend gute Dienste leisten; allein bei der epidemischen Cholera ist die Verabreichung derselben ganz und gar zwecklos. Denn sie sind sehr nützlich, wenn sie gegeben werden, wo „Unreinigung der ersten Wege" vorhanden ist, hingegen bei der epidemischen Cholera, da ist von Unreinigung der ersten Wege gar nicht zu denken, weil sie die Menschen plötzlich überfällt, die gar keine Unreinigung des Magens zu entleeren, in sich haben. Die Ausleerungen der Cholera-Patienten machen Auflösungen des Faulstoffes aus, die im Organismus, und vorzüglich in der Schleimhaut entstanden sind.

a. Es muß daher bei der epidemischen Cholera hingesehen werden, daß dem Cholera-Patienten ein Brechmittel gegeben werde, welches, der Natur der Krankheit entsprechend, ebenfalls hepatisch-mephitische Dünste entwickelt, weil ein solches Mittel allein nur auf den Kranken vortheilhaft einwirken kann, indem es mit dem eingeathmeten Faulstoffe in Verbindung oder Berühung tritt, und so ihm entgegen, seine Wirkungssphäre beschränkt und hemmt, mittelst des künstlichen Erbrechens den Faulstoff, der die Schleimhaut allenthalben berührt, schleunigst entfernt, eine bedeutende Erschütterung im Organismus des Patienten hervorbringt, und

*) Der Grund, warum ein Medicament, welches im Gebrauche eines gesunden Menschen, dem Organismus desselben bestimmte Erscheinungen oder Symptome verursacht, der ebenfalls verabreicht werden muß, wenn Jemand von einer solchen Krankheit heimgesucht wird, ist im Gebiete der Homöopathie, und in der ganzen medicinischen Literatur nicht vorzufinden, daher auch Niemanden bekannt. Er rechtfertigt sich aber darin: Sowohl der natürliche als auch der animalische Magnetismus zeigt uns, wie die gleichnamigen Pole eine Feindschaft unter sich haben und sich deshalb von einander abstoßen. Dasselbe Verhältniß findet auch bei den Medicamenten im Organismus statt.

der Stockung und Hemmung der Circulation vorbeugt. Das zweckmäßigste und sicherste Brechmittel zu der epidemischen Cholera ist unstreitig das, welches die Therapeuten der Aessäer סם (Samm) oder סמא (Samma) nennen, welches das „cuprum sulphuricum“ ist. Die Dosen dieses Medicamentes sind von 4—8 Gran mit Zucker vermischt in Pulverform, und zwar in getheilten Gaben. Kinder haben von 1—2 Gran dieses Mittels ebenfalls mit Zucker vermischt zur Genüge. Das cuprum sulphuricum ganz allein aus der Klasse der Brechmittel, hat die Wirkung, das Erbrechen zu beschleunigen, die Fäulniß zu zerstören, und die Krämpfe zu unterdrücken*).

b) Da das primaire Leiden der epidemischen Cholera in der Schleimhaut sämmtlicher inneren Theile des Menschen, die sich vom Munde bis zum After erstreckt, sich befindet, so muß auch dieses Medicament die ganze Schleimhaut des Organismus berühren, um den Gährungs-Prozeß der Fäulniß zu zerstören, und deshalb muß man auch sofort eine drastische Purganz dem Cholera-Patienten mit dem Zusatze von cuprum sulphuricum 6—20 Gran geben. Die Purganz kann aus Rheum moscov. Jalappae, in großen Dosen, in Pulverform sein. Dieses Verfahren muß nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer bei allen drei Arten der Cholera in Anwendung kommen. Das cuprum sulphuricum muß der Rettung des Patienten halber die Schleimhaut des ganzen Darmkanals berühren, um dem Faulstoff überall hinderlich zu sein und ihn selbst zu zerstören. Das

*) Sobald ein wirkliches Erbrechen mittelst des verabreichten Brechmittels erfolgt ist, kann dem Patienten unmittelbar darauf ein Theeaufguß von Krausemünze, Pfeffermünze, Chamillen, aber sehr kalt, so wie kaltes destillirtes Wasser verabreicht werden. Alle warmen Getränke begünstigen den Zustand der Krankheit, vergrößern die Gefahr des Patienten und befördern den Tod. Derjenige, welcher von der epidemischen Cholera befallen wird, darf weder warme Speisen noch warme Getränke zu sich nehmen. Jede künstliche Wärme vermehrt das Uebel und befördert den Tod. Künstliche Kälte, auf den Nabel und auf die Nabelgegend, unter denen der Creas liegt, in dem der Hauptsitz dieser Krankheit ist, leistet vortreffliche Dienste.

ganze Heilverfahren muß mit sehr raschen Schritten vollzogen werden. So geschwind, wie das Cholera-Miasma die Schleimhaut des ganzen Darmkanals in Fäulniß versetzt, eben so geschwind muß das cuprum sulphuricum, welches das Antidotum wider das Cholera-Gift auf der Schleimhaut ausmacht, nachgeschickt werden, um mittelst seiner Wirkung der Wirkung des Cholera-Stoffes entgegen zu arbeiten.

c) Erwähntes Medicament, nämlich das cuprum sulphuricum, ist das heroische Medicament, um sich mit dem Cholera-Gifte in einen Kampf einzulassen; hingegen, sobald dieses seine Aufgabe erfüllt, seine Wirkung vollzogen und ausgeführt hat, muß sofort die Arrieregarde, nämlich die antiseptische Heilmethode und die antiseptischen Medicamente zur Anwendung gebracht werden. Die Chinarinde in Pulvern, und zwar in großen Quantitäten, wird sehr gute Dienste leisten. Alle Salze sind eben so gefährlich und schädlich, als die Opiate und der reine Arsenik.

d) Wenn nach dem verabreichten Brechmittel aus cuprum sulphuricum das Erbrechen erfolgt ist, aber keine Spur sich ergiebt, daß darin abgelöste und aufgelöste Körpertheilchen, nämlich der Schleimhaut vorhanden sind, so liefert dieses zugleich den Belag, daß der Patient die gefährlichste Art der Cholera, nämlich die Ascarah oder Cholera sicca, die mit Apoplexie endet, hat, daher man sofort einen „Aderlaß" an Hand und Fuß, und zwar an der linken Hand und an dem rechten Fuß, ausführen muß, um der Stockung des Blutes und der Säfte, so wie der Hemmung der Circulation vorzubeugen. Die Quantität des Blutes richtet sich nach der Gefahr der Krankheit, von 10—16 Unzen. Bei den andern zwei Arten der Cholera, als Hadarakon und Jarkon, bei denen eine Brechruhr vorhanden ist und die in Typhus enden, haben die Therapeuten der Aessäer keinen Aderlaß angeordnet. Die Ueberfüllung des Blutes in den Venen oder Blutadern verursacht, daß eine Entleerung derselben sogleich herbeigeführt werden muß. Der Aderlaß muß deshalb die Queerrichtung haben, weil hier, nämlich

bei der Ascarah oder Cholera sicca, eine Apoplexie zu Grunde liegt, die nach dem Maaßstabe der Nervenwirkung des natürlichen Zustandes zu beurtheilen, in ihrem kranken Zustande eine Abnormität ebenfalls in einer Queerrichtung sich darstellt. Die Blutentleerung beugt der Stockung und Hemmung der Circulation vor und räumt zugleich die Ursache des Nervenübels aus dem Wege, so weit wie es thunlich ist.

e) Endlich, nachdem das cuprum sulphuricum seine Wirkung auf die Schleimhaut des ganzen Darmkanals theils als Brechmittel, theils als Zusatz zu der drastischen Purganz, verrichtet hat, folgt das Helden-Medicament סמדרקון (Samdarakon), welches bei allen drei Arten Cholera gebraucht werden muß, indem es auf alle Systeme und Organe des Patienten wirkt. Seine Wirksamkeit geht auf die Häute des Darmkanals, auf das Muskelsystem, Drüsensystem, Adersystem, Nervensystem, Magen, Harnblase, Gallenblase u. s. w. Dieses Medicament ist das Hauptmittel, welches das Cholera-Gift in alle Systemen des menschlichen Organismus verfolgt und zerstört. Samdarakon ist das Sandaraca und Auripigmentum, welches aus Arsenik und Schwefel besteht.

In den medicinischen Wörterbüchern ist es den kritischen Philologen ebenfalls bis jetzt nicht gelungen, den etymologischen Ursprung des Wortes Sandaraka (Sandarak) nachzuweisen. Er liegt aber in dem so eben erwähnten Worte Samdarakon. Nämlich dieses Wort ist zusammengesetzt aus סם (Samm) und דרקון (Darakon). Die Sylbe „on" des letztgedachten Wortes gehört nicht zur Wortwurzel, sondern sie ist nur des Wohllautes wegen angehängt worden. Bei der Weglassung der Sylbe „on" entwickelt sich aus den erwähnten zwei Wörtern „San" und „Darak" in der Zusammensetzung das Wort Sandaraca (Sandarak). Dies Wort enthält eine doppelte Bedeutung in sich: 1) venenum daracone sive choleraicum, d. h. mittelst dieses Medicamentes kann man eine sporadische Cholera her-

vorbringen, die der epidemischen Cholera vollkommen gleicht, und 2) antidotum contra venenum daraconem sive choleraicum, d. h. Gegengift wider das Cholera-Gift. Sandaracon ist daher sowohl das Sandarak, rothes Rauschgelb, Rubinschwefel, Realgar, als auch das Auripigmentum, gelbes Rauschgelb, Operment, Orpiment der Franzosen*).

f) Da der Hauptsitz der epidemischen Cholera innerhalb der Bauchhöhle unter dem Nabel, und zwar im Keres oder Creas sich befindet und deshalb ein Meteorismus in der Nabelgegend stattfindet, so muß man hauptsächlich darauf hinsehen, dem Gährungs-Prozeße des Cholera-Giftes Hindernisse in den Weg zu stellen, damit es nicht das Volumen der bedeutenden Ausdehnung erlangen soll. Die Nabelgegend ist daher sehr zusammen zu schnüren und zusammen zu pressen, und zwar nicht der Wärme halber, indem sie den Zustand der Cholera begünstigt, sondern, wie gesagt, um den Raum zu vermindern, worin das Cholera-Gift seine Werkstätte hat. Die Zusammenschnürung der Nabelgegend muß mittelst starker Leinewand oder Leder geschehen, weil diese nicht so elastisch und nachgiebig sind, als Wollen- und Baumwollen-Zeuge. Zwischen der Zusammenschnürung und der Nabelgegend ist sehr zweckmäßig und vortrefflich, mittelst einer Bauchflasche, kaltes Wasser oder Eis auf die Nabelgegend anzubringen.

Für alle drei Arten der epidemischen Cholera sind zur wahr-

---

*) In der Mineralogie werden zwar in der Arsenikklasse Rauschgelb, Arsenikblende, Arsenik fulfure, nach seinen Hauptfarben in zwei Arten gebracht, als 1) gelbes Rauschgelb, Operment, Auripigmentum, welches aus 62 Theilen Arsenik und 38 Theilen Schwefel, und 2) rothes Rauschgelb, Rubinschwefel, Sandaraca, Realgar, welches aus 69 Theilen Arsenik und 31 Theilen Schwefel. Hingegen bei den Therapeuten der Aessäer werden beide Arten, nämlich Sandaraca und Auripigmentum unter dem Namen „Sandarakon“ aufgefaßt, weil Beide gleiche Bestandtheile von verschiedener Quantität in sich enthalten. Die verschiedenen Arten der Cholera bestimmen den Gebrauch von den verschiedenen Arten des gemischten Arseniks. Der reine Arsenik ist aber eben so gefährlich als das Opium und alle Salze.

haften Rettung weiter keine Hauptmittel angewendet worden, als die erwähnten zwei, nämlich: cuprum sulphuricum und sandaraca oder Auripigmentum, und zwar, wie gesagt, ersteres, um auf die Schleimhaut zu wirken, und letzteres, um auf alle Systeme des Organismus seine Wirksamkeit dem Cholera-Gifte entgegen zu stellen.

Die Verminderung der Cholera-Sterbefälle betreffend.

Bereits haben wir oben Seite 62 erwähnt, daß dasjenige Individuum, welches von der epidemischen Cholera befallen ist, in einer fünffachen Gefahr schwebe; diesem nach ist die große Anzahl von Sterbefällen der Cholera-Patienten eine ganz natürliche Folge der Sache. Aber unser Bemühen geht dahin, trotz der großen Gefahr dennoch den Weg zu zeigen, wodurch die Sterbefälle zur Verminderung gebracht werden können. Mittelst der heilbringenden Lehre der Therapeuten der Aessäer über die Gelegenheits-Ursache, über das Wesen, über das primaire Leiden, über den Hauptsitz der Cholera, so wie über die Heilmethode derselben und deren specifische Medicamente, schwinden zwar mehrere Gefahren sofort dahin. Es bleibt diesem nach, selbst nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer, dem Cholera-Patienten noch eine dreifache Gefahr übrig, aus der man ihn zu retten hat. Nämlich 1) aus der Gelegenheits-Ursache, 2) aus der bösartigen Natur dieser Krankheit, und 3) aus dem raschen Verlaufe derselben. Was die Gelegenheits-Ursache betrifft, so liegt es ganz und gar nicht in der Macht des Menschen, das Cholera-Gift aus der Luft wegzuschaffen. Die reine Weisheit, Erkenntniß und Wissenschaft der Therapeuten der Aessäer haben es aber dahin gebracht, das Cholera-Gift im Organismus eines Menschen zu zerstören, und zwar nur durch die erwähnten Medicamente. Was die Gefahr der bösartigen Natur betrifft, so kann uns dies ge-

genwärtig sehr wenig kümmern, denn die Therapeuten der Aessäer haben eben Medicamente ausfindig gemacht, die als Helden den Sieg des Kampfes davon tragen. Was aber den raschen Verlauf der epidemischen Cholera betrifft, so schweben die Patienten aus der Klasse der Armen vorzüglich in Gefahr. Der Reiche erlangt in einem Nu einen Arzt, weil die Wahrscheinlichkeit ihm verkündet, einen Lohn dafür zu erlangen, oder solchen vorschriftsmäßig zu fordern, weil ihm das Recht denselben zuspricht. Wenn auch alle bis jetzt üblichen Behandlungsarten noch nicht ein Heilverfahren wider die epidemische Cholera genannt werden können, so erlangt dennoch der Patient aus der Klasse der Reichen bei der Ankunft eines Arztes Trost und Hoffnung, er glaubt, sein Rettungsengel ist angekommen, die Familie und die Umgebung zittern und verzagen nicht mehr, indem sie sich einen guten Genius erkauft haben; wie weit aber dieser Genius heilbringend war und ist, darüber liefert die Erfahrung die Beläge. Aber wie steht es mit den Patienten der Armen. Können diese so geschwind einen Arzt bekommen?*) Selbst zur Beförderung des Patienten nach der Cholera-Anstalt ist es dem Armen nicht möglich, beim Ausbruch der Krankheit einen Arzt zu erlangen,

*) Auf Grund meines, im vorigen Jahre zur Oeffentlichkeit gebrachten Aufsatzes, der hier in Seite 3—5 sich befindet, wurde ich von mehrern Familien ersucht, sie zu besuchen. Bei Armen und Reichen, bei Christen und Juden, bei Tage und Nacht, versagte ich Niemanden meinen Besuch. Die Erfahrung hat mir aber sehr traurige Beläge geliefert, wie unglücklich die Patienten der Armen sind, die ihre Heilung in ihrer Behausung haben wollten. Obschon die Aerzte Hand zu Hand gehen, konnte eine arme Familie weder einen Arzt von der Straße, noch einen Arzt aus seiner Behausung zur Behandlung eines Cholera-Patienten erlangen. Ich selbst forderte im vorigen Jahre einen Arzt auf, mit mir gemeinschaftlich zu einem armen Cholera-Patienien zu gehen, um ihm die Beläge von der Rettungs-Heilmethode der Therapeuten der Aessäer zu liefern; allein er suchte einen Ausweg, er mußte zu einem gefährlichen Patienten gehen, der vermuthlich an Husten gelitten hat oder noch daran leidet. Eigendünkel verdient einen Vorwurf. Rationelle Lehre der Vorzeit nicht zu würdigen, verdient aber Verachtung, weil es der Vernunft und der Religion zuwider ist.

um einen Aufnahme-Schein von ihm zu fordern. Die Patienten der Armen sind also sehr zu bedauern. Nach dem Maaßstabe des raschen Verlaufes muß auch das Heilverfahren der Natur der Krankheit entsprechend, ebenfalls sehr schnell ausgeführt werden. Wenn ich schon zugeben möchte, daß jedem Cholera-Arzte in den Cholera-Anstalten die Heilung der Cholera gegenwärtig eben so gut bekannt sei, als sie den Therapeuten der Aessäer der Vorzeit bekannt war, so tritt doch die Bedenklichkeit ein, warum eine solche Saumseligkeit und Verzögerung in der Beförderung eines Cholera-Patienten nach der Cholera-Anstalt obwaltet, da doch die Behandlung paralel der Krankheit rasche Schritte erfordert! Mit Gewißheit ist daher zu behaupten, daß der größte Theil der Cholera-Patienten, die in der Cholera-Anstalt ihr Leben aushauchten, schon so weit von der bösartigen Krankheit mitgenommen waren, ehe sie noch die Cholera-Anstalt erreichten, daß die Rettungszeit bereits vorüber war; hingegen läßt sich wiederum von denjenigen Cholera-Patienten, die aus den Cholera-Anstalten für geheilt entlassen worden, mit Gewißheit behaupten, daß sie nicht von der epidemischen, sondern von der sporadischen Cholera heimgesucht waren, die wirklich nicht so bösartig ist, und sie zu heilen, auch bekannt ist, daher sie auch in der Cholera-Anstalt gerettet worden sind.

Hohe Regierungen und Sanitäts-Behörden, da die Erfahrung uns leider die authentischen Beläge geliefert, daß seit dem Jahre 1817 die Sterbefälle der Cholera-Patienten, von jener Zeit bis jetzt, ein und dasselbe Verhältniß behalten haben, so liefert uns dies zugleich den wahrscheinlichsten Beweis, daß man in der Wissenschaft der Medicin, in Hinsicht der Erkenntniß von der Natur der epidemischen Cholera nicht einen Schritt weiter gekommen ist. Den russischen Aerzten, die im Jahre 1830 auf dem Wege der Therapeuten der Aessäre waren, ist der sehr bittere Vorwurf zu machen, sie haben den Weg der Wahrheit verlassen und auf Abwege gerathen. Sie waren auf dem richtigen Wege, den Hauptsitz der Cholera in der Gegend

des Nabels zu suchen; allein sie wußten nur nicht, in welchem Organe der innern Theile des Patienten er eigentlich sich befindet. Ebenso hatten sie die Ahnung, ob nicht auf der Schleimhaut die Krankheit der Cholera sichtbar ist; allein sie hatten bei den Leicheneröffnungen nie die Schleimhaut zu untersuchen, unternommen; würden sie es gethan haben, so hatten sie darin sehr viele „rothe Punkte" wahrgenommen, die sie zur Ansicht hätte führen können, daß das „primaire Leiden" darin sich begründet. Ebenso hatten sie Anfangs die richtige Ansicht, daß das Wesen der epidemischen Cholera in einem Faulzustand besteht, bald darauf aber gaben sie wieder die Ansicht auf, weil ihnen das sehr problematische Nervenleiden im Wege war, welches aber eine ganz natürliche Folge der Krankheit ist.

Das Geheimniß der Natur dieser sehr rasch verlaufenden, bösartigen Krankheit liegt daher offenbar im Allgemeinen noch im Abgrunde verborgen. Die Nothwendigkeit zwingt uns daher, nolens, volens, der Stimme der Bibel zu gehorchen, und deshalb müssen wir den darin enthaltenen vortrefflichen Sitten-Lehrsatz, der da lautet: gehe hin zu den Weisen der Vorzeit und lerne, — streng befolgen, und die verlornen Kerne, nämlich die Lehre der Therapeuten der Aessäer, wieder aufsuchen, um das Geheimniß der Natur von der epidemischen Cholera zu erlangen. Diesem nach stehen Aerzte und Nichtärzte in einer Kategorie. Nur hierin unterscheiden sie sich, dem Arzte ist von Seiten des Staates eine Autorität beigelegt worden, und deshalb steht es ihm frei, in dem Heilverfahren Versuche anzustellen; dem Nichtarzte hingegen sind die Versuche nicht gestattet. Bei der epidemischen Cholera sind seit dem Jahre 1817 Versuche zur Genüge angestellt worden, und alle haben bis jetzt kein günstiges Resultat geliefert. Es muß daher als höchst nöthig erachtet werden

1) den Aerzten aufzugeben, alle fernere Versuche einzustellen, und

2) von der Lehre der Therapeuten der Aessäer, die ich hier in möglichster Kürze angebracht habe, einen Gebrauch zu machen.

In jeder großen Stadt ist daher die Ordnung für zweckmäßig zu erachten, daß in jedem Theile der Stadt, in einem bestimmten Lokale abwechselnd zwei Aerzte bei Tage und bei Nacht vorhanden sein müssen, die den Patienten der Armen vorzüglich sofort ärztlichen Rath ertheilen sollen. In kleinen Städten muß zum wenigsten ein Arzt für Cholera-Patienten, ebenfalls bei Tag und Nacht, in einem bestimmten Lokale stets vorhanden sein. Nie darf Mangel an einem Arzte obwalten.

4) Um jedem Zeitverlust auszuweichen, müssen in den Lokalen, wo die Cholera-Aerzte sich befinden, die Brechmittel aus cuprum sulphuricum, und die Purgirmittel mit dem Zusatze von cuprum sulphuricum, vorräthig in Pulverform, vorhanden sein. Sobald dem Cholera-Arzt ein Cholera-Patient gemeldet wird, so verabreicht er sofort an den Meldenden für den Patienten zwei Brech- und ein Purgirmittel, mit der Anweisung, erst das Brech- und dann das Purgirmittel zu gebrauchen. Ungefähr ½ Stunde später, wo schon Erbrechen und Durchfall mittelst der Medicamente erfolgt sein könnte, muß der Arzt schleunigst den Patienten besuchen, um die Ausleerungen zu besichtigen. Findet der Arzt in den Ausleerungen keine abgelöste und aufgelöste Körpertheilchen von der Schleimhaut, so liefert ihm dies den Belag, daß der Patient an der Ascarah oder Cholera sicca leidet, und dann muß der betreffende Arzt, so schnell wie es nur möglich ist,

5) einen Aderlaß vollziehen, und zwar in einer Queerrichtung an Hand und Fuß,

6) dem Patienten sofort die Nabelgegend so fest wie es nur möglich ist, zusammenschnüren, damit die innern Theile und vorzüglich der Creas zusammengepreßt wird.

Wenn die so eben erwähnte Vorbehandlung im Lokale des Patienten vollzogen worden ist, und dessen Verhältnisse es nicht gestatten, die Hauptbehandlung in seiner Wohnung ausführen zu lassen, so muß der Patient, gemäß eines vorräthigen, gedruckten Schema's von dem Cholera-Arzt, direkt,

und nicht mittelst eines andern Reverses, nach der Cholera-Anstalt befördert werden.

7) Die Apotheken sind ebenfalls anzuweisen, daß sie die erwähnten Brech- und Purgirmittel in Dosen-Quantitäten vorräthig haben müssen, und sie ohne Vorschrift eines Arztes, in der Cholera-Epidemie, jedem Unbemittelten unentgeltlich zu verabreichen, späterhin aber den unbedeutenden Werth aus der Communalkasse fordern zu dürfen, hingegen von dem Vermögenden laut Staats-Taxe zu fordern.

Erwähnte Maßregeln beseitigen den Verlust der Zeit und begründen, nach der angegebenen Heilmethode, die Verminderung der Cholera-Sterbefälle, indem selbst bei der angewandten richtigen Heilmethode auch nur dann die Rettung eines Cholera-Patienten zu erwarten ist, wenn beim Ausbruche der Krankheit das Heilverfahren sofort schnell ausgeübt wird.

Der erste Schritt zur Selbstrettung.

Theure Brüder unter den Nichtärzten aller Nationen und Sprachen, auch zu Ihnen halte ich mich verpflichtet, einige Worte des Trostes zu sprechen, und Ihnen zugleich den ersten Schritt zur Selbstrettung aus der Gefahr der epidemischen Cholera an die Hand zu geben.

Die weisen Therapeuten der Aessäer, eine sehr alte jüdische Sekte der Vorzeit, haben diese Krankheit behandelt, eine sichere Heilung derselben, so wie auch die specifischen Medicamente ausfindig gemacht, die in der sehr alten orientalischen Literatur, in sehr kurzgefaßten Lehrsätzen der Nachwelt hinterblieben sind. Wenn sämmtliche Aerzte aus ganz Europa, ja sogar die des ganzen Erdrundes zusammentreten möchten, so ist es mir nicht unmöglich, alle Gegenansichten zu wiederlegen. Die Gelegenheits-Ursache, das Wesen, das primaire Leiden, der Hauptsitz und die drei Arten dieser bösartigen Krankheit sind nur so, wie

ich hier angezeigt habe; sie, die Cholera hat auch nur die einzige und alleinige Rettungsheilmethode, so wie auch nur die specifischen Mittel, die ich ebenfalls hier angegeben habe.

So groß die Gefahr eines Cholera-Patienten auch wirklich ist, eben so rasch muß auch die Rettung unternommen werden. Die Rettung eines Patienten aus der bösartigen Cholera, begründet sich in zwei Mittel, von denen eins, cuprum sulphuricum (Kupferwasser oder Kupfervitriol) und das andere Samdarakon (Sandarak und Operment) ist. Das erste ist das Zerstörungsmiitel und das letzte ist das Ausrottungsmittel wider das Cholera-Gift.

Es liegt aber nicht in der Fähigkeit eines Nichtarztes, von dem Ausrottungsmittel, nämlich von dem Sandarakon, (Sandarak und Operment) Gebrauch machen zu können, weil die Anwendung desselben von wissenschaftlicher Bildung, von der Toxokolozie abhängig ist; daher meine lieben Brüder können Sie davon ganz und gar keinen Gebrauch machen. Hingegen was die Anwentung des Zerstörungsmittel, des Kupfervitriols, betrifft, welches fast in jeder Materialhandlung zu haben ist, von dem das ganze Pfund 2 Sgr. kostet, von diesem können Sie, ganz allein ohne Beistand eines Arztes, einen sichern Gebrauch machen. Der Gebrauch des Kupfervitriols geschieht nur dann, wenn die sichere Ueberzeugung vorhanden ist, daß die epidemische Cholera sich im Organismus eines Individuums eingestellt habe.

Die sicheren Kennzeichen von der wirklichen Existenz der bösartigen, epidemischen Cholera im Organismus eines Menschen sind, wie folgt: Der Mensch ist frisch und gesund, plötzlich überfällt ihn Uebelbefinden, Gemüthsverstimmung, Gefühl von Mattigkeit, Unruhe, Muthlosigkeit, Mangel an Schlaf, Eingenommenheit des Kopfes Schwindel, Neigung zu Ohmachten, eine drückende schmerzhafte Empfindung in der Herzgrube, und zwar in dem Magengrunde, Angst, Niedergeschlagenheit, Kopfschmer-

zen, fader, fauler, säuerlicher Geschmack im Munde während die Zunge nicht belegt, sondern rein ist, Schluchzen, Schwerathmigkeit.

Nach dem Maaße der Gefahr tritt allerdings ganz natürlicher Weise auch Furcht und Angst bei dem Patienten ein; allein, liebe Brüder, verscheuchen Sie Furcht und Angst aus Ihren Gemüthern und Herzen, wenn Einen oder den Andern, behüte Gott, das Unglück heimsuchen sollte, von der epidemischen Cholera befallen zu werden, indem jene so gefährlich, als die Cholera selbst, sind. Der Hauptmann eines Kriegsheeres wird irre in seinem Plan, verworren in seiner Taktik, wenn auf dem Kampfplatz Furcht und Angst sein Inneres durchwühlt; gelassen und überlegen muß der Feldhauptmann in Zeit der Gefahr und Noth sein, um aller Vortheile sich bedienen zu können, um Sieger des Kampfes zu werden. Des sehr raschen Verlaufes dieser Krankheit halber, darf kein Augenblick verabsäumt werden, dem Cholera-Gift im Organismus ein Gegengift nachzuschicken, um es gänzlich zu zerstören, oder zum wenigsten in seinem Wirkungskreise ihm hinderlich zu sein. Da die erste Wirkung des Cholera-Giftes auf der Schleimhaut geschieht, so hat der Patient deshalb sofort das Zerstörungsmittel, nämlich das Kupfervitriol dem Cholera-Gift nachzuschicken, und ihm überall auf der Schleimhaut entgegenzuwirken. Von diesem Mittel nimmt man ungefähr so viel am Gewichte als 4—5 Pfefferkörner schwer sind, macht es zu Pulver und nimmt dazu $\frac{1}{4}$ Loth gestoßenen, weißen Zucker. Dieses Pulver ist ein Brechmittel, welches nach der Lehre der Therapeuten der Aessäer, ein Rettungs-Brechmittel ist. Es muß trocken eingenommen werden. Erst ungefähr fünf Minuten später trinkt der Patient abgekochtes, kaltes Wasser, oder einen kalten Theeaufguß von Pfeffermünze oder Krausemünze, oder Chamillen mit dem Zusatze von aromatisch-bitteren Sachen, als Pommeranzenschalen, oder gestoßenen Pommeranzen, Kalmuswurzeln. Nach

einer Viertelstunde muß der Patient ein zweites Brechmittel einnehmen.

Der Patient lege sich ja und ja nicht ins Bette, sondern halte seine Füße so warm wie es nur möglich ist, und laufe nach allen seinen Kräften die Stube oder das Zimmer auf und ab. Mittelst einer Bauchflasche ist kaltes Wasser oder Eis dem Patienten auf die Nabelgegend aufzulegen; auch muß ihm sofort, bevor noch Erbrechen erfolgt, mittelst Leinwand oder Leder, die Nabelgegend sehr fest zusammengeschnürt werden.

Ungefähr eine halbe Stunde nach dem eingenommenen Brechmittel schreitet man zu der Purganz oder zu dem Abführmittel. Dies kann bestehen aus $\frac{1}{4}$ Loth russischen Rhabarber gestoßen zu 1 Loth weißen Zucker, mit dem Zusatze von Kupfervitriol, etwa 8—12 Pfefferkörner schwer, ebenfalls gestoßen zu Pulver und eingenommen.

Wenn in den Ausleerungen keine längliche Körpertheilchen in der Form als „Faden" sichtbar sind, so hat die Umgebung des Patienten Sorge zu tragen, daß ein Aderlaß von 20—24 Loth Blut an Hand und Fuß desselben, ungezögert vollzogen werde.

Vorstehende Behandlung ist die sicherste Heilmethode zur wahrhaften Rettung des Patienten, die von jedem Nichtarzte ausgeführt werden kann, wodurch er zugleich dem Verluste der Zeit vorgebeugt und dem Arzte den Weg zur Rettung gebahnt hat.

Des Patienten Speisen müssen Gewürze und Pfeffer, und seine Getränke abgekochtes kaltes Wasser sein. Wenn der Patient aber zu etwas Neigung haben sollte, so kann es ihm gegeben werden, doch muß es leicht verdaulich und kalt sein.

Inzwischen eile man zur Herbeischaffung eines Arztes mit der Bitte an denselben, das Ausrottungsmittel, nämlich das Sandaraca, Auripigmentum oder Sandarakon der Therapeuten der Aeffäer, dem Patienten in Pulverform mit Zucker zu verschrei-

ben, und die antiseptische Heilmethode in Anwendung zu bringen. Diejenigen Patienten, deren Verhältnisse und deren Lokalitäten es nicht gestatten, die Fortsetzung der Behandlung in den Wohnungen derselben auszuführen, können und müssen sodann nach einer Cholera-Anstalt gebracht werden, und hat man dort ebenfalls die erwähnte Bitte anzubringen.

Bei der Anwendung vorstehender Heilmethode der Therapeuten der Aessäer, die ich vorläufig etwas mehr erhellt habe, als in meinen früheren Choleraschriften, stelle ich jedem Staate mein eigenes „Ich" zum Unterpfande, daß von hundert Cholera-Patienten, kaum fünf sterben werden. Auch bin ich bereitwillig, jedem Staate die Beläge von der Vortrefflichkeit dieses Heilverfahrens selbst zu liefern.

Sowohl unter dem Judenthum als dem Christenthum ist die Meinung vorherrschend, daß jetzt das Reich des Messias gekommen sei, in dem, nach Verheißung der Bibel, wahrhafte Erkenntniß unter der Menschheit gang und gebe sein soll, von der aber die höchste Stufe des irdischen Wissens die Selbsterkenntniß ist. Daher, allgütiger Vater, flehen wir Dich in kindlicher Demuth an: Sende Du aus dem Reiche Deiner Gnade uns Deine väterliche Barmherzigkeit, und erwecke Du in uns den Geist der Wahrheit, daß wir der Selbsterkenntniß halber, und um der Erhaltung unserer willen, nach der weisen Zurechtweisung der Bibel, die uns mahnet: gehe hin zu den Weisen der Vorzeit und lerne, beherzigen mögen, sodann werden wir mittelst der wiederaufgefundenen Lehre der verlornen Kerne der weisen Therapeuten der Aessäer den Tod der epidemischen Cholera auf ewig besiegen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Druck von Ferd. Reichardt u. Co. in Berlin.

Bo

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Borchardt, Isaak Salomon

Der erste Schritt der Selbstrettung aus der Gefahr der Cholera und die Namen der drei Arten derselben, basirt auf die Grundlehren der Therapeuten der Aessäer, nebst Weg zur Hemmung der Cholera-Sterbefälle Den Hohen Regierungen, Sanitäts- und medicinisch-polizeilichen Behörden sämmtlicher

Berlin 1849

Path. 1462 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475973-4